

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Wochentagsverzeichnis.
 3. Postamtlicher Landwörter.
 4. Gewinnliste der Preis-Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die febenzspaltige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eicher, Limburg. — Notationsdruck und Verlag des Limburger Verlagsvertriebs, G. m. b. H.

Nr. 216.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 19. September 1916.

47. Jahrgang.

Die neue Schlacht am Trajanswall.

Russen und Staniener abgeschlagen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 W. Wien, 18. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Front gegen Rumänien.
 Südöstlich von Hatzeg (Söhing) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern 7 rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Köhalsom (Kops) eingerückt.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländerecke südöstlich von Dorna Watra und Sirmiana an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück.

Westwärts der Lipniza Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde gewonnenen Stellungen.

Nordöstlich des oben genannten Ortes wehrten sich 10 rumänische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten stark russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armeen des Generals Grafen Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann, 16 Maschinengewehre als Beute ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Böhmoli erneuerte der Gegner gestern nachmittags zwischen Zborow und Peredelnik seine Angriffe. Die feindlichen Massen mühten überall der schon Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armeen des Generalobersten v. Zerzjanyanoff hatte nurmehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsvorläufe wurden bereits im Keime erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westen erneuerte die italienische dritte Armee die Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karstschlucht. Auch an diesem vierten Schlachttag behaupteten die schon verteidigten ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben einbrach, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen. An vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 87 hatte bei Lovizza hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturmes. Im Nordabschnitt der Frontschlucht schlugen Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab.

Das lebhafteste Geschützfeuer von der Lipniza bis in die Gegend von Blava hält an.

An der Pleimstal Front wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Jaisauer Kamm.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Unverändert.
 v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse zur See.

In der Nacht vom 17. auf den 18. hat ein See-Untersuchungsschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Makre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und in Bahnhofsgebäuden zahlreiche Treffer erzielt. Drei festlicher Beschichtigungen sind alle Flugzeuge unterrichtet eingerückt.

Die Kämpfe bei Florina. Der Vormarsch in der Dobrußja. Bulgarischer Bericht.

W. Sofia, 18. Sept. Bulgarischer Generalstabbericht vom 17. September.

Mazedonische Front: Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampf südlich Florina. Während des ganzen Tages am 16. September beiderseits heftiges Artilleriefeuer. Mehrere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. An der Malesia-Niederung bereift die Rube. Am dem rechten Ufer Rube, auf dem linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich Doljak wurde durch unser Feuer abgewiesen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. An der Pelosia-Planina-

Fortdauer der Riesenschlacht an der Somme.

Kräftiger deutscher Gegenstoß im Westen. 3500 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 17. September.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 18. September. (Amtlich.)

Die Kämpfe in West und Ost dauern an.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die gewaltige Sommeschlacht führte auf 45 Kilometer Front von Thiepval bis südlich von Vermandoviller zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe völlig eingeebneten Stellungsteile zwischen Barleux und Vermandoviller mit den Dörfern Bernay und Denicourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert; ganz besonders zeichnete sich das westfälische Inf.-Regiment Nr. 13 südlich von Bouzavesnes aus.

Starke feindliche Luftgeschwadern warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in heftigen Gefechten zehn Flugzeuge ab.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe im Maas-Gebiet.

Oestl. von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luzk verhinderten durch wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vordringen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam nur nördlich von Szelow zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausende gefallener Russen bedecken das Kampffeld vom 16. September.

Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russische Angriffe auf die Gruppe des Generals von Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Misserfolg wie am vorhergehenden Tage.

Front Rube. Im Strumo-Tal verlor die feindl. Infanterie nach heftiger Artilleriebereinigung einen Angriff gegen die Dörfer Komarion, Dömen-Komila und Dikomil Nadule; sie wurde jedoch durch Gegenangriff auf das rechte Strumo-Ufer zurückgeworfen. An der Jodischen Küste lebhaftes Streuen der feindlichen Mörser.

Rumänische Front: An der Donau gegen Teltia beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Wir vertrieben im Osten von Zurn-Seberin einen Schwarm. Die Bortrichtung in der Dobrußja dauert an. Der Gegner besetzte eine befestigte Stellung bei Cobadinu. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Nöhlung mit dem Gegner. Kavallerie besetzt den Bahnhof von Agemlar und erbeutete daselbst sechs mit Lebensmitteln beladene Wagons. Gektern verjagte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff gegen unsere äußerste linke Flügelschwadron beim Dorfe Poturci, wurde aber mit schweren Ver-

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westl. der Plota Tipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrungene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Gerod setzten beiderseits der Najatowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht Stand zu halten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebracht.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind östlich von Hatzeg (Hatzeg) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen u. a. 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresfront von Madensien.

Nach dreitägigem Rückzug vor den verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen u. Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa-Cobadinu-Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Rasowa bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgestoßen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front

Mehrfache vereinzelt Angriffe des Gegners an der Front zwischen Prespa-See und dem Wardar blieben ergebnislos.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erfolge unserer Seeflugzeuge.

W. Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge besetzten am 17. September mittags vor der dänischen Küste stehende feindliche See-Flottille ausgiebig mit Bomben. Auf einem Flugzeugunterstützungsschiff wurde ein Treffer beobachtet. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Abschuss verdrängt und zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Im Trajanswall.

(36.) Die in der dreitägigen Schlacht bei Sata Omer geschlagenen russischen und rumänischen Truppen — ungefähr 150 000 Mann — wurden drei Tage lang festig verfolgt und haben dabei weitere schwere Verluste erlitten. Daraus wurden sie in einer vorbereiteten Verteidigungsstellung durch frische Truppen aufgenommen, so daß der Rückzug eingestellt werden konnte. Die neue Stellung südlich von Rasowa an der Donau über Cobadinu nach Tuzla, an der Küste des Schwarzen Meeres, also vor dem alten Schutzwall des Kaisers Trajan, besitzt eine Ausdehnung von etwa 60 Kilometern, sperrt also die Dobrußja in voller Breite ab und ist auf ihren Flügeln durch die Anlehnung — einerseits an die Donau, andererseits an das Schwarze Meer — vor Umfassungen und Umgehungen gesichert, so daß nur der reine Frontalangriff übrig bleibt.

Auf dem westlichen Hügel befindet sie sich auf einem ausgebrochenen hohen Gelände von 150 bis 160 Meter Höhe. Vor der Front liegt eine Niederung. Der Angriff hat demnach den Vorteil, daß auf seiner Seite überragende Stellungen vorhanden sind, die sich über 180 Meter erheben, was für die Durchführung des Artilleriekampfes von Wichtigkeit ist. Die Mitte bei Cobadinu liegt in einem sehr weichen Gelände und entbehrt ausgebrochener Höhenstellungen, aber auch hier liegen die größten Erhebungen auf der Seite des Angreifers. Gegen die Küste des Schwarzen Meeres zeigt das Gelände trotz nur geringer Erhebungen von 70—90 Metern doch wieder ausgebrochene Höhenformen. Auch hier hat der Angreifer beherrschende Stellungen. Woher die neuen Truppen des Gegners gekommen sind, die die total geschlagenen russischen und rumänischen Verbände aufgenommen haben, ist nicht angegeben, es können sowohl rumänische Truppen, die mit der Konstantza-Bahn aus dem Inneren des Landes herangezogen worden sind, als

Dobrußjafront das erste Mal kämpfen. Viele Divisionen, die wahrscheinlich von der siebenbürgischen Kampffront hierher geschickt wurden, konnten die Lage in der Dobrußja auch nicht verbessern; im Gegenteil wird die allgemeine Lage auch für die Rumänen noch gefährlicher, da die wirklichen Kämpfe im Norden erst jetzt begonnen haben.

W. Sofia, 19. Sept. An Beisprechung des Stabes der Verbündeten in der Dobrußja hebt die Militärkritik hervor, daß künftige Kämpfe nur noch auf altrumänischem Gebiet stattfinden. Der Heeresleitung der Rumänen müsse es sehr unangenehm gefallen sein, daß sie an den alten bulgarisch-rumänischen Grenzen eine Schlacht annehmen mußte, da dort nur alte, unmodernere Befestigungen vorhanden seien. Ein großer strategischer Vorteil wird darin erblickt, daß es gelang, dem Feinde nochmals einen schweren Schlag zu verleihen, ehe er weiter zurückliegende Befestigungsanlagen erreichte. Durch die bisherigen Operationen in der Dobrußja wurde der rumänische Kriegskreis vollkommen umgestoßen und Rumänien gezwungen, die Bedingungen anzunehmen, welche durch das Sturmartige Vordringen der verbündeten Truppen geschaffen wurden. Wenn die letzten rumänischen Kräfte und die erprobten russischen Regimenter, von denen die Presse der Entente so viel Aufhebens machte, gestützt auf drei Stellungen und drei Verteidigungslinien, das Vordringen der bulgarischen Armee nicht aufhalten konnten, so sind die Aussichten, noch so schweren Niederlagen die bulgarische Armee auszuhalten, noch viel geringer.

Zum Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen.

W. Sofia, 19. Sept. Der Selbstmord des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen hat auf die Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht u. lebhaftes Mitleid erweckt. Die Presse betont, daß durch das Blut des edlen deutschen Prinzen sei überhaupt durch das Blut, das die besten Söhne Deutschlands und Bulgariens in der Dobrußja für die Freiheit und Größe Bulgariens vergossen haben, das Band zwischen dem bulgarischen und deutschen Volke unauflöslich gemacht worden sei.

Diplomatische Aktenstücke über Rumänien

Wien, 18. Sept. Wie wir erfahren, wird das Ministerium des Äußeren demnächst eine Sammlung von diplomatischen Aktenstücken veröffentlichen, welche die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien vor Kriegsausbruch zum Gegenstand haben.

auch russische Truppen sein, die von Norden her im Anmarsch waren. Die feindliche Heeresleitung beabsichtigt anscheinend, in dieser vorbereiteten Stellung zum Schutze der dahinter liegenden Bahnlagen hartnäckigen Widerstand zu leisten, der Angriff dagegen ist bereits in guter Entwicklung begriffen, wobei deutsche Truppen auf dem Westflügel bei Rajova schon einen Teilerfolg erzielt haben. Deutsche Bataillone sind längs der Donau vorgegangen, und es gelang ihnen in frischem fröhlichen Wagen, südlich von Rajova durch die überaussten Verteidiger bis zur feindlichen Artillerielinie durchzustoßen und 5 Geschütze zu erbeuten. Feindliche Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Feldmarschall von Mackensen läßt demnach den einmal kräftig geschlagenen und somit erschütterten Gegner garnicht erst verschonen, sondern packt ihn in der neuen Aufnahmestellung am alt-historischen Trajanswall sofest wieder grimmig an und zwingt ihn von neuem die Entscheidungsschlacht an. Ein guter Anfang ist ja bei Rajova schon gemacht worden.

Italienische Angst vor Hindenburg und Mackensen.

Lugano, 19. Sept. Die italienische Presse berichtet sich den Kopf über Hindenburg und Mackensens Blühe und ihre Beweitung. Der Corriere della Sera bekämpft die Militärkritiker, die neue Truppenbewegungen nach dem Balkan ablehnen, und alle Kräfte an den Hauptfronten einzusetzen wissen wollen. Dies bedeutet, daß Rumänien seinem Schicksal überlassen werden solle, obwohl ihm Hilfe zugesichert sei. Eine u. A. Interferenz des feindlichen die Entente, das große moralische, politische und militärische Risiko einer Niederwerfung Rumäniens abzuwehren. Sie würde die Bemächtigung Bulgariens und die Isolierung der Türkei verhindern, was die Divisionen für die ganze Kriegsdauer ausschalten und die Eroberung der Mittelmeergebiet weit hinauschieben. Die Offensive an der Westfront und an der Ostfront müßte unablässig fortwähren. Sollte aber Rumänien nicht retten, wenn die geplante Vereinigung von 30 österreichischen und deutschen Divisionen mit 14 bulgarischen und 7 türkischen Divisionen Lähmung werde. Falls Hindenburg seine Werkzeuge, müßte eine entscheidende Streitmacht entsandt werden. Rumänien stützt den linken russischen Flügel durch seine Armee. Das rumänische Getreide und Petroleum dürfen der Entente nicht verloren gehen. Der griechische Widerstand machte es nur unerlässlich.

Hindenburg über die Lage.

(ab.) Berlin, 18. Sept. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes, Köster, drabst aus dem Großen Hauptquartier im Osten unterm 16. September über eine Zwietsche mit dem Feldmarschall v. Hindenburg, zu der er fast zufällig gelangt ist. Der Marschall kam gerade vom Westen zurück und redete über unsere Kämpfer an der Somme: „Aut ab vor jedem Grenadier da drüben.“ Er sprach von der Schwere unserer Aufgaben im Westen und überall von dem Willen, was noch zu tun übrig bleibt. Aber er redet voll ruhiger Klarer Zuversicht. „Man kann, wenn man muß. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Man muß den Weg nur finden. Man muß sich für einen Weg entscheiden und muß ihn mit Konsequenz und Energie zu Ende geben. Die Schwierigkeiten sind groß. Aber wir haben ein gutes Recht, zu hoffen, daß wir siegen.“

Der Marschall bemerkte weiter — und eine kluge Bedächtigkeit liegt in seinen abgemessenen Worten: „Wenn es bei uns regnet, daß die Wogen nicht durch den Schmutz wölken, regnet es meistens drüben beim Gegner auch. Wer sagt, daß die Geschäfte so vorwärts geht? — und der Marschall zieht eine gerade Linie mit dem Finger nach oben in die Luft. „Meistens geht es so“ — und er zeichnet eine auf- und absteigende Kurve. „Eines freilich müssen wir noch einmal haben, und das sind Moneten. Zum Kriegsführen gehört Geld seit Konstantin Zellen. Aber ich habe die feste Hoffnung, daß auch diesmal unsere Kriegsanleihe großen Erfolg haben und die Hoffnungen der Gegner enttäuschen wird, denn es geht auf um uns im Norden und Süd, Ost und Westen.“ Und dabei zeichnet der Feldmarschall ein Kreuz in die Luft, das unsere Kriegsschauplätze in allen Richtungen der Windrose angeben soll.

Der Feldmarschall sprach auch von den Rötten zu Hause voll Ernst, aber auch voll Hoffnung: „Auch die zu Hause müssen bedenken, daß sie Krieg führen.“ Aber er sagt das nicht leichtsin, sondern er denkt an die einzelnen zu Hause, auch an die Frauen und Mütter. Er redet lange von den unbemittelten Frauen, die stundenlang auf der Straße stehen und auf ein halbes Pfund Fleisch warten, immer in Sorge um ihre Kinder zu Hause, die bei verlässlicherer Tür sitzen und vielleicht mit dem Feindern spielen. Als der Feldmarschall von diesen deutschen Müttern sprach, rührte er an die Tischen unserer Sorge und unserer Pflicht. In diesem Augenblick rührte er uns menschlich am nächsten.

Die neue Schlacht im Karst.

Aus dem Kriegspressquartier, 16. Sept. Die Italiener greifen die neuen Stellungen der k. u. k. Truppen bei Görz und auf dem Plateau von Ronen mit der größten Kraft an. Die Kämpfe, die sich seit drei Tagen hier abspielen, sind mit keiner noch so blutigen Schlacht des bisherigen italienischen Krieges zu vergleichen, sondern nur mit dem großen Ringen im Westen oder den Schlachten der letzten russischen Offensive. Die Italiener haben ihre Taktik, die bisher im süden Karst und Belauern strategisch günstiger Umstände bestand, nunmehr der neuen Brusilowischen Taktik angeschlossen. Das durch kurze Fronten und nach dem Rücken und dem Meer hin ungeschützt von hinten Infanterie-

truppen besetzt. Wenn wieder eine Division blutig geschlagen ist, wird sie zurückgezogen u. durch ganz frische Truppen ersetzt. An der Wichtigkeit bearbeitet wieder die übermächtige italienische Artillerie die Stellungen. Trotz den geistigen Anstrengungen des Gegners ist es gelungen, die Front fast unverändert zu halten. Auf dem Kommandeum sind die Italiener keinen Schritt vorwärts gekommen.

Frankreichs ohnmächtige Wut.

„Guerre Mondiale“ (der Weltkrieg) stellt fest, daß die Franzosen, Engländer und Italiener den Angriff an der Saloniki-Front nahezu ganz eingestellt haben, was höchst befremdend sei. Von den Russen höre man überhaupt nichts mehr. Das Hauptereignis der letzten Tage aber sei die Uebergabe des 4. griechischen Armeekorps an die Deutschen. General Sarrail hatte die Vorbereitung der in Mazedonien garnisonierenden griechischen Truppen mit Vorbedacht abgebrochen; die Flotte blockierte die Küste; die Griechen aber wollten nicht verbündet und ergaben sich denen, die nicht verlangten, daß die Griechen mitkämpfen müßten. Damit verhielt sich ein Bündel des griechischen Heeres und die letzte Hoffnung, die griechische Armee gegen die Bulgaren zu verwenden. Die Pariser Presse bedrückt das erstunliche Ereignis mit dem größten Ingrimm und furchtbaren Erbitterung und verlangt — großmütig wie immer die Gefangenenerückung der griechischen Königsfamilie (1) und des ganzen Hofes sowie die Einsetzung einer provisorischen Regierung.

Solle Wirtschaft in Athen.

Freiherr v. Schenk über seine Erlebnisse. Athen, 18. Sept. (3. A.) Der aus Athen angewiesene Freiherr v. Schenk ist gestern hier eingetroffen. Ueber seine Athener Erlebnisse erzählte er Pressevertretern folgendes: Die in Athen tätigen Ententeagenten sind fast ausschließlich Kleinfasziaten, die vor den schlimmsten Ausschreitungen nicht zurückstehen. Sie verüben mit Gewalt Einbrüche und stahlen bei jeder Gelegenheit auch Wertgegenstände. Das deutsche archäologische Institut, in dem ich mich befand, wurde regelrecht belagert, da ich mit meinen stets beschnittenen Leuten zum äußeren Widerstand entschlossen war. Außerdem waren auch griechische Meister zum Eingreifen für uns bereit. Ich kam drei Nächte nicht aus den Alkiden. Als von keiner Seite eingegriffen wurde, um der Jagd, zu der die Ententeagenten alle Autos der Stadt aufgeboden hatten, ein Ende zu machen, setzte ich mich mit dem Chef der englischen Propaganda, Somerton Mackenzie, in Verbindung, der sofort seiner Mißbilligung über die erfolgten Ausschreitungen Ausdruck gab. Der Vorsteher des archäologischen Instituts, Professor Carl, wandte sich wegen der Belagerung an den Ministerpräsidenten Jannis, worauf sämtliche Agenten sich in Automobilen zurückzogen. Die Entente überließ die Verhafteten der griechischen Regierung. Der Ausweisungsbefehl wurde mir von der griechischen Regierung zugestellt. Auf dem Schiff wurde die Liste der Ausgewiesenen nochmals vom Chef der britischen Propaganda, Mackenzie, kontrolliert, der bei dieser Gelegenheit sein Bedauern über die erfolgten Ausschreitungen aus sprach und die Versicherung abgab, daß die Täter bestraft werden würden und das entsprechende Eigentum seinen Besitzern zurückgestellt werden solle. Die Schuld für die Besetzung auf alle mißliebigen Personen trägt allein die französische Propaganda. Von einem Vertreter der griechischen Regierung begleitet, fuhren wir nach Kavalas und von dort in Kostasos zu den bulgarischen Vorposten.

Herr v. Schenk betont zum Schluß, daß aus jenen Athener Vorlesungen weder der griech. Regierung noch dem griechischen Volke ein Vorwurf zu machen sei, da sie einfach der brutalen Gewalt gegenüberstehen.

In 10 Tagen 53 Schiffe versenkt.

BB. Berlin, 19. Sept. Ueber den in der Veröffentlichung vom 16. September bekanntgemachten feindlichen und neutralen Handelschiffen versenkten unsere Unterseeboote im englischen Kanal vom 3. bis 13. September 29 feindliche und neutrale Handelschiffe von insgesamt 36 900 Bertonnen. Letztere, weil sie Bananen nach heiml. Ländern führten und ihre Einbringung unmöglich war.

Am meisten sind demnach vom 3. bis 13. Sept. durch unsere Unterseeboote im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean 53 Schiffe von insgesamt 74 088 Bertonnenlasten vernichtet worden.

Die Kämpfe in der Dobruddja.

Schildert der im Großen Hauptquartier sitzende Kriegsberichterstatter Rosner (Berl. Vol.-Anzeiger) unter dem 11. September gemäß den ihm gewordenen Informationen wie folgt: Bei den mahabenden Strömen des Großen Hauptquartiers im Osten fand die größte Befriedigung nicht nur über die politischen und militärischen Ergebnisse der mit dem Verluste des Donaus von Bulgarien verknüpften gemeinsamen Beratungen, sondern auch über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Dinge im Südosten.

Es wurden mir zugleich einige allgemeine Aufklärungen über die augenblickliche Lage in der Dobruddja gegeben, die den Zusammenhang der Kämpfe auf dem Boden des nun wieder dem bulgarischen Mutterlande siegreich zugeführten Gebietes erkennen lassen. Danach stellen sich die Ereignisse von Tutrasan u. Silistria als erste Erfolge dar, die in produktiven Siegesgängen von einer zahlenmäßig weit unterlegenen deutsch-bulgarischen Angriffstruppe gegen eine rumänische Mehrheitsstruppe errungen wurden und die nicht mit Unrecht an den Siegesgängen der deutschen Truppen in Belgien im August von 1914 erinnern. Sie sind neben der wunderbaren Beweiskraft und bulgarischen Truppen der Karpaten und tschechischen Deutschen Führung zu danken, die hier dem alten Drang nach vorwärts frei nachgeben durfte und die jeden einzelnen Mann des Kampfbereiten Truppen mit

ihrem unerschütterlichen Siegeswillen durchtränkte.

Die von den Rumänen im Raume von Tutrasan verammelten Abwehrkräfte waren rund 40 000 Mann stark und wenn Tutrasan auch nicht noch modernster Art befestigt war, so bildete es mit seinen starken Erdwällen, seinem in monatelanger Arbeit von den Rumänen ausgeführten System von Grabenstellungen und seinen verankerten und betonierten Panzerzürmen doch ein starkes Bollwerk, das wohl geeignet erschien, den angreifenden Gegner längere Zeit hindurch aufzuhalten. Der Gedanke, daß die deutsch-bulgarischen Kräfte geruame Zeit von den Werken von Tutrasan getrennt werden würden, hat zweifellos auch in den Mägen der rumänischen Heeresleitung seine weitestgehende Rolle gespielt. Mit dem raschen Falle von Tutrasan haben auch diese Pläne und Berechnungen einen festen Stützpunkt verloren. Tutrasan hat der Wucht des deutsch-bulgarischen Ansturms nicht standhalten vermocht. Die etwa 10 000 Einwohner tödliche Stadt wurde samt dem Kreise ihrer umliegenden Werke überrannt, sie wurde, wahrhaftig im bildhaften Sinne dieses Wortes, von den deutsch-bulgarischen Sturmtruppen überflutet. Ein ganz wesentlicher Anteil im Rahmen dieser von uns und den bulgarischen Truppen gemeinsam geleiteten glänzenden Offensive u. besonders an dem raschen Vorwärtsgange des Unternehmens fällt der deutschen Infanterie u. den deutschen schweren Batterien zu, die in überaus kurzer Zeit die materiellen Feuerstellungen niedergerammt haben.

Ein deutsches Detachement setzte sich dann als erste Siegtruppe in den Besitzungen von Tutrasan fest, und als es dann nach einseitiger Niederlegung aller Werke nach Osten weiter ging, hat eine deutsche Offizierspatrouille und hat deutsche Kavallerie westwärts über die Verhältnisse bei Silistria nachschaut. Als eine Ruhmestatue inmitten dieser aufwühlenden und vorfindenden Kämpfe sei erwähnt, daß eine Patrouille der Gauerer Gen. Wägen sich schon am 4. September in den Besitz einer Batterie von vier 15 Zentimetergeschützen setzte, die südlich von Silistria Stellung genommen hatte. Am selben Tage noch kam dann das Gros der bei Tutrasan frei gewordenen deutschen und bulgarischen Kavallerie heran, was die rumänische Kavallerie im Einzelnen südwestlich der Stadt u. rühte, mit Hilfe von der zur Hälfte mohammedanischen Bevölkerung empfangen, als Vorhut in Silistria ein. Inzwischen benannte nun die Rumänen die ihnen so sehr entfallene Stadt vom Nordufer des hier etwa 2000 Meter breiten Flusses her und aus den Geschützen der ostwärts aufgestellten Donaukanone unter Feuer zu nehmen. Sie vermochten damit weder den einrückenden Truppen wesentlichen Schaden anzutun noch auch die rasche und planmäßige Weiterführung unserer Vormärsche zu beeinträchtigen. Der neue Tag brachte dann den Einsatz der deutsch-bulgarischen Infanterie in die alte bulgarische Reichshauptstadt.

Während also die Rumänen in den Stämmen bei Tutrasan verblieben hatten, den verbündeten deutsch-bulgarischen Truppen einen Widerstand entgegenzusetzen u. dieses Unterfangen mit einem Verlust von rund 2500 Gefangenen, etwa 10 000 Mann blühigen Verlusten und der Einbuße sehr reichen Materials büßen mußten — nur rund 7000 Mann entkamen — war ihnen ein unangenehm anhaltender Widerstand bei Silistria nicht möglich. Der rasche und rasche Sieg bei Tutrasan hatte den Gegnern nicht Zeit gelassen, Silistria in besseren Verteidigungsstellung zu setzen. Unsere unmittelbare an die Schlacht anschließende Vorbereitung sollte ihnen nicht die Möglichkeit sich wieder zu legen, und so gilt Silistria als eine der besten Früchte des Sieges bei Tutrasan ohne große Kampfhandlung und nahezu ohne blutige Verluste auf Seite der Verbündeten in unsere Hände. Bedeutende Artillerie und Materialvermögen müßten bei der überflüssigen Räumung von den abziehenden Rumänen zurückgelassen werden.

Aber auch nach diesem neuen Erfolge, den unsere deutschen mit den verbündeten bulgarischen Truppen gemeinsam erwarben, dürfte sich der Sieger keine Ruhe vorwärts und ostwärts drängten unsere Reiterregimenter im Fortgange der Verfolgung soeben weiter auf die Rumänen ein und zwangen sie, zu beiden Seiten der Donau zurückzuziehen. Ebenso gingen die verbündeten Infanterien trotz der außerordentlichen Verdienste, die sie vollbracht, und trotz der härteren Kämpfe, die sie bei Tutrasan bestanden hatten, soeben nach Überwindung des Gewonnenen, in östlicher Richtung zur Binnung neuer Aufgaben weiter an den Feind heran.

Die Heimat aber kann mit Stolz und Freude auf das Gerumene blicken; Deutscher Ruhm u. verbündeter Kraft wird der Sieg auch über diesen Gegner beschreiben sein.

8 Briands Rede.

Nach langer Pause ist die französische Deputiertenkammer wieder zusammengetreten. Die Hoffnung des Ministeriums Briand, mit einem entscheidenden militärischen Erfolge vor die Kammer treten zu können, hat sich nicht erfüllt. Seit bald drei Monaten wird unter unerbittlichen Vorwürfen im Westen gefächelt, um die Verbeugung wahr zu machen, daß durch die einseitige Offensive auf allen Fronten die feindlichen Kräfte nach der Beginn der Winterszeit niedrigeren und insbesondere durch glücklichen Durchbruch an der Somme die deutschen Armeen aus Frankreich und womöglich aus aus Belgien zurückgebrängt sein würden. Das gesamte britische Heer und der größte Teil der französischen Truppen haben sich bisher unter beispiellosen Munitionsvorbrauch nach langer Vorbereitung vergeblich bemüht, die deutsche Mauer in der Bifardie durch Waffenangriffe an einer kurzen Strecke zu durchstoßen. So mußte Briand in seiner Eröffnungsrede durch große Worte ersetzen, was an der verheerenden Tat fehlte. Komme er sich nicht in militärischen Erfolgen sonnen, so tat er es in diplomatischen. Italien hat sich nach langem Zögern „loyal“ dazu verstanden, seinen Krieg auch offen gegen das „türkische“ Deutschland zu führen, und das angeblich „oble“ Rumänien wurde, von Bulgarien angeblich „verräterisch angegriffen“, in den Kampf für „die Interessen der Menschlichkeit“ gerufen.

Der Gegensatz zwischen Worten und Taten konnte kaum härter zum Ausdruck kommen als dadurch, daß fast zur selben Stunde, als Briand von dem „unerbittlichen Kampf der Ereignisse auf dem Balkan“ (im Sinne der Niederlage der Mittelmeere, Bulgariens und der Türkei) sprach, Macken-

sen einen entscheidenden Sieg über das rumänische Heer in der Dobruddja melden konnte. Binnen kurzem wird Rumänien nicht nur den ganzen Teil der Dobruddja, den es vor drei Jahren den Bulgaren abgepreßt hatte, sondern auch das nördliche Gebiet zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer mit dem wichtigen Hafen Konstanza verloren haben. Beseidend ist es auch, daß Briand die große russische Offensive an der Ostfront kaum erwähnt. Nach anfänglichen Erfolgen gegen Galizien und die Bukowina, ist sie mehr und mehr in örtlichen Kämpfen in den Karpaten stecken geblieben, und es ist wohl möglich, daß der Sieg Mackensens in der Dobruddja die Russen nötigen wird, die Reste ihres großen Heeres zu teilen.

Man begreift daher, daß Briand, der sich lange genug als den Urheber der Saloniki-Expedition als des Ausgangspunktes einer entscheidenden Wendung im ganzen Weltkriege feiern ließ, jetzt seine letzte Hoffnung auf das arme gefurchte Griechenland setzt. Mächtig aber ist der Versuch dieses Wortführers, das französische Volk glauben zu machen, daß Frankreich als Schutzmacht des hellenischen Volkes zur Bewahrung seiner Unabhängigkeit auftritt. Die Wahrheit liegt offen für alle Welt zu Tage, daß das buntfarbige Streichholz der Sarrails oder besser seines Nachfolgers Gouraud nicht vorwärts kommen kann u. auf griechische Verstärkung wartet. In der franz. Kammer wird es noch heftige Debatten über das Thema Sarrail geben.

Katholie aus der Dobruddja.

(ab.) Der Sozialer Verdachtsatter des „A. G.“ erzählt von eingewanderten militärischen Seite: Die bulgarischen Truppen durchdrangen schon in den ersten drei Tagen die Verteidigungslinie der Rumänenarmee in der Dobruddja. Die Rumänen erlitten eine entscheidende Niederlage in der Mitte, worauf der rechte und linke Flügel anfallend waren, sich zurückzuziehen. Der größte Teil der Gefangenen der ersten Tage war von rumänischen 2. Infanterieregiment. Es waren zum Teil junge Soldaten kleinsten Alters. Der übrige Teil der Gefangenen gehörte dem 52. Infanterieregiment an, zum Teil alte oder verfallene Leute. Die Festung Tutrasan wurde nach beständigem Kämpfen im Sturm genommen. Gefangene waren einmündig aus, die rumänische Besatzung wollte nachhals des raschen Vordringens der Bulgaren die Festung aufgeben. Der russische kommandierende General empfahl jedoch den Widerstand. Er sagte, die Bulgaren seien nicht infam, die Festung in kurzer Zeit einzunehmen. Gefangene Offiziere beschuldigten den russischen General des Hochverrats. Er habe mit seinem Stab im Rücken über die Donau flüchten wollen, wobei eine bulgarische Grenade den Rücken traf und ihn mit seinen Waffen verlor. In Tutrasan wurden 500 Tote gezählt. Als in den Kämpfen um Dobruddja die Bulgaren erfuhren, daß sie mit Waffen ankommen hätten, warfen sie sich, ohne den Befehl zu erwarten, mit großer Wut auf den Feind.

Große Erregung in Schweden über die Rumantagen der Entente. Die bedrohte Neutralität und Souveränität eines solchen Volkes.

Stockholm, 18. Sept. (Gig. Drabbericht, Et. Bl.) Der gestern nachmittag hier amtlich bekanntgegebene Rotenwechsel zwischen den vier Entente-mächten und der schwedischen Regierung rief eine wahre Senation hervor. Als gegen 1 Uhr die Extrablätter mit dem Wortlaut der Ententenote und die Antwort der schwedischen Regierung zur Verteilung gelangten, zeigte das zahlreich versammelte Publikum eine Erregung, die man sonst im rubianen Stockholmer Straßenverkehr zu finden nicht gewohnt ist. Man scheint allgemein richtig verstanden zu haben, daß es sich diesmal um weit Ernstes handelt, als um einen mehr oder weniger scharfen Schriftwechsel und daß die gleichlaufenden Noten der Vierverbündeten einen weiteren, diesmal allerdings einen sehr großen schwerwiegenden Schritt auf jenem Weg bedeuten, den die Verbündeten schon seit geraumer Zeit gegen Schwedens Souveränität, Selbstbestimmungsrecht und Neutralität eingeschlagen haben. Man hört nur einen Ausbruch: Schweden wird sich unter keinen Umständen einschüchtern lassen und nötigenfalls vor keinen Konsequenzen zurückstehen.

Italienische Schlanheit.

Lugano, 18. Sept. Die Agenzia Stefani löst im deutschen Heeresbericht die Stelle über die rumänische Niederlage in der Dobruddja einfach aus. So etwas darf das italienische Volk nicht erfahren.

Deutschland.

* Rheinische Zentrumspartei. Der Provinzialparlament der Rheinischen Zentrumspartei wird seine diesjährige Herbsttagung am Dienstag, 26. September, in Köln abhalten.

* Die Fortschrittspartei der Rheinischen. Die mehrfach erwähnte Fortschrittspartei der Rheinischen ist nunmehr endgültig gewandelt worden. Im Auftrag der französischen Regierung hat die „Federation Nationale d'Alsace“ aus Brissonsiers de Guerre Militaires et Civils“ in Paris es übernommen, jeden französischen Gefangenen in Deutschland mit wöchentlich 2 Algoranten Brot zu versorgen. Das Brot wird in großen Krüsten als Sammelendung an die verschiedenen Lager geschickt, in denen Verwundetenverloren oder Ausschüsse der Gefangenen die Verteilung regeln; die Verantwortlichen halten die „Federation“ dauernd auf dem Laufenden über die notwendige Proportion, die nach vorhandenen Vorräten usw.

* Abg. Giese. D. 18. Sept. 18. Sept. Wie der Döbber „Genauere“ meldet, ist vorgestern früh der konterrevolte Reichstagsabgeordnete des 11. hessischen Wahlkreises Döbber-Grünna und Vorstand des Antisemitischen Döbber. Geh. Minister Giese, am Reichstag gestorben.

Griechenland.

Die Entente lehnt Dimitroffopoulos ab. Haag, 18. Sept. (Gf.) Neuter meldet aus Athen: Dimitroffopoulos hat die Bildung eines Kabinetts abgelehnt. Ueber die Gründe der Ablehnung berichtet „Daily Telegraph“: Der Beschluß habe Dimitroffopoulos nach einer Unterhaltung, die er mit dem englischen Gesandten hatte, gefaßt. Dimitroffopoulos beantragte Freiheit des Handels im Innern und wünschte sofort die Wahlen abzuhalten, bei denen die Regierung als politische Partei antreten sollte. Die letzte Forderung stand aber im Widerspruch mit der Ententege-

Nauffauer Bote

Bezugpreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pf.,
 auch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterabspiegel.
 2. Wandkalender mit Märchenzeichnungen.
 3. Nauffauer Landkarte.
 4. Gewinnliste der Preis-Loosziehung.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pf. Kleinanzeigen kosten 40 Pf.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den aussergewöhnlichen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Druckerei, G. m. b. H.

Nr. 216. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 19. September 1916. 47. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Die englische U-Bootpolitik.

(Ab.) Zu dem Interieur des Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“, Dr. Seimann, mit dem englischen Unterstaatssekretär Sir Heris Punsen über das neueste U-Boot-Memorandum wird noch gemeldet: Punsen habe besonders hervorgehoben, dass die U-Boote die ganze Kriegsführung zur See in einem Maß revolutionieren, das es nötig sei, die internationale Gesetzgebung dahin umzugestalten, dass deren Bestimmungen auch für die Kriegsführung mit dieser Waffe, die ursprünglich nicht in Betracht gezogen sei, Gültigkeit erlangen. Punsen betonte, dass das Auftreten der deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote sich von der ersten Stunde des Krieges an durch ihre systematische Verfolgung der feindlichen und neutralen Schiffe gegen das Völkerrecht verstoßen hätte (?). Durch ihre Fähigkeit, zu tauchen, entzogen sich die U-Boote jeder Kontrolle und Feststellung, ob sie auf offener See oder im Hafen straflos Schmutzhandel und Spionage betreiben, was den Seehandel und die Schifffahrt in gleicher Weise gefährdet wie Eisberge oder ähnliche Naturphänomene. Es sei ersichtlich, dass die U-Boote sich den auf der Haager Konferenz von 1907 festgelegten Regeln der Neutralität dadurch entziehen, dass infolge der Unmöglichkeit, ihre Identität festzustellen, sie oft zu Verwechslungen Anlass geben, indem sie sich bald als der einen, bald als der anderen Kriegsmarine angehörig bezeichnen. So könne es vorkommen, dass sie oft die Waffenfreiheit in denselben neutralen Häfen genießen, dessen Schiffe sie vielleicht vorher versenkt hätten. Schließlich betonte Punsen die Schamlosigkeit, um nicht zu sagen, die Unmoralität, ein bewaffnetes U-Boot von einem bloß als Handelsschiff auftretenden U-Boot zu unterscheiden. Deshalb, so schloß Punsen, müßten alle U-Boote, die einen wie die anderen als feindliche Kriegsschiffe betrachtet und behandelt werden.



denkmal zu verbinden. Es ist daher notwendig geworden, einen Polizeiposten bei jedem vorgeschobenen Divisionsverbandsplatz zu errichten. Alle Leute, die vom diensttunenden Arzt als dienstfähig befunden worden sind, werden des Militärs polizei ausgetrieben und als Dreck-berger behandelt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß sich ohne Grund straflos vor dem Feinde als Feindin ausgeben und das schwerste Disziplinarverfahren gegen alle Leute, die sich in dieser Hinsicht verhalten, eingeleitet wird. Dieser Tagesbefehl soll den Truppen beim Appell vorzulesen werden.

Muss England angegriffen werden?

Unter diesem Titel schreibt die *Revue Socialiste* (10. Sept.) die bereits früher mitgeteilten Äußerungen des englischen Nationalökonomern N. Kozon Will, die darin ausaugen, daß die deutschen U-Boote einen schweren Schlag auf den englischen Handelsverkehr und von denen der Neutralen erheben, würde trotz der verborgenen Gefahr den Engländern bei der Versorgung ihres Landes gefahren. Die Engländer könnten sich leicht vorstellen, wie bedenklich der Zustand gewesen sein würde, wenn die U-Boote noch größeren Schaden hätten bringen können, und wenn die Engländer die Hebriden zur See auch nur für kurze Zeit verloren hätten. Sie seien vollkommen davon durchdrungen, daß selbst eine Unterbrechung der Seeverbindungen während nur ein paar Monaten England zum nahe an die An-

abgerodete Voren Balkenröhren einen Vorkriegsstand, in dem betont wird, die bevorstehende Konferenzkonferenz müßte auch die Stellung der Neutralen bei den Friedensverhandlungen berücksichtigen. Es dürfe nicht geschehen, daß die eine oder andere Großmachtgruppe hier allein bestimme. Die Neutralen müßten auch gehört werden. Wahrscheinlich würden in dieser Angelegenheit nicht nur die skandinavischen Staaten, sondern auch diese mit der Schweiz und Holland zusammengehören.

Deutschland.

* **Bermehrte Anbaufläche für Brotgetreide.** Bisher sind durch verschiedene Zeitungen Mitteilungen veröffentlicht, nach denen die Anbauflächen für Brotgetreide in diesem Jahre zurückgegangen wären. In einigen Fällen sind diese Feststellungen, zu denen lediglich zahlenmäßige Grundlagen fehlten, zurückzuführen auf Beobachtungen einzelner Personen, die vom Eisenbahngange aus die Felder besichtigten und viel mehr Hafer- und Gerste- als Roggen- und Weizenfelder zu erblicken glaubten. Diese Mitteilungen und Feststellungen sind gänzlich unzutreffend. Trotz der geringen Preisermessung des Brotgetreides gegenüber dem Futtergetreide ist, was ausdrücklich hervorzuheben werden muß, die Anbaufläche für Brotgetreide vergrößert; hierfür liegen bereits die genauen statistischen Zahlen vor. Und die Anbaufläche von Gerste hat zugenommen, die von Hafer ist kaum in nennenswertem Maße zurückgegangen. Bei dem Interesse des gesamten Volkes für die Ernährungsfrage ist diese Feststellung, daß die Anbaufläche des Brotgetreides zugenommen hat, ganz besonders erfreulich.

* **Die Nachforschung nach Vermissten.** Berlin, 18. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der Ermittlung von Vermissten überdiesenen Roten in Nr. 106 der Nordd. Allg. Ztg. war bemerkt worden, daß die Anfragen nach Vermissten nicht an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten seien, daß dieses für die Ermittlung von deutschen Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zuständig sei. Die Angabe ist nach den neuesten Vereinbarungen dahin zu berichtigen, daß Nachforschungen nach einzelnen deutschen Vermissten nicht nur den zuständigen Organisationsstellen der Landes- und Provinzialvereine des Roten Kreuzes und den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene in Hamburg und Frankfurt am Main, sondern auch dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge zugeht. Insbesondere hat letzteres die Befugnis, gedruckte Listen nach London und Paris im Austausch gegen entsprechende Listen der Vereinigten Staaten übernommen. Die Zusammenstellung der Listen erfolgt auf Grund der von den Vereinen und Ausschüssen an das Zentralkomitee erstatteten Meldungen. Die gedruckten Listen werden an die verschiedenen Gefangenenerlager verteilt und dadurch die Gefangenen in die Lage versetzt, über ihre vermissten Kameraden Auskunft zu geben. Es empfiehlt sich, daß Angehörige von Vermissten in jedem Falle Anfragen stets an die für sie zuständige Lokalstelle, Stelle für Kriegsgefangene Deutsche, Provinzialverein oder Landesverein vom Roten Kreuz richten, welche das weitere veranlassen.

Die Vertriebe der Südafrikaner an der Somme.

18. Rotterdam, 15. Sept. Volkstem wird aus Pretoria berichtet, daß bei der Aufholaktion an der Somme die 10 000 indischen Freiwilligen während der Vertriebe erlitten. Es wurden mehr als tausend tote, Verwundete und Vermisste der Südafrikaner in den Vertrieben verzeichnet. Weiter heißt es, daß die indischen Freiwilligen dem Roten Kreuz einen wertvollen Beitrag geleistet haben, indem sie die Vertrieben mit Nahrungsmitteln versorgt haben.

Ein englischer Tagesbefehl.

Berlin, 17. Sept. Ein unierer Truppen in die Hände gefallener englischer Tagesbefehl vom 29. August d. J. lautet, wie wir der „Streitzeitung“ entnehmen: Der Kommandeur berichtet, allen Dienststrafen zur Kenntnis zu bringen, daß Fälle vorgekommen sind, in denen sich Soldaten wegen Verweigerung der Verbandsärztlichen Untersuchung oder jeder anderen Verbandsärztlichen Untersuchung gegen den Befehl des Arztes verhalten haben. Ein solcher Soldat am Dienst bei seinem Trup-

pen sehr blühend und durchsichtig waren, in seine und hielt sie fest, beugte sich über sie und küßte jeden Finger einzeln.

„Wie ist das alles so schön geworden, Herbert“, sagte Magdalene verträumt vor sich hin. „Da liege ich nun in einem großen Krankenbett und Du sitzt neben mir und hältst meine Hände. Draußen singen die kleinen Vögel, die Bäume rauschen ganz heimlich, und es kommt viel Sonne herein. . . Bitte, lieber Herbert“, unterbrach sie sich, „öffne die Vorhänge ganz, damit die Sonne zu mir herein kann.“

Er zog die blauen Vorhänge auseinander; da strömte die Sonne in einem breiten Band über das Bett und nistete sich in alle Ritzen der Decken und Kissen ein, legte fröhliche Feuer in das blonde Haar des Mädchens und vergoldete ihre großen glückseligen Augen.

Magdalene, sagte Herbert, hingerissen von ihrer Schönheit.

„Ich hatte solche Sorge um Dich, Liebste. Seit Dein Vater mir so liebe Worte sagte, es war, als ich mit Milch und Rot aus Lüttich entkommen und wieder zu Hause war, seit ich fühlte, wie Dein Vater auf meiner Seite stand. . . Weißt Du, Magdalene, ich hatte zu schwer zu tragen, ich konnte es allein nicht mehr. Da habe ich ihm alles geachtet, wie es um mich stand und wie ich an Dich gedacht hatte. Er schalt nicht, er wandte sich nicht von mir; er gab mir die Hand und sagte, daß wir nun alle beide, er und ich, die heilige Pflicht hätten, an Dich zu denken und um Dich besorgt zu sein. So zog ich ins Feld. Sie haben mich gleich genommen und auch gleich verwundet. Denke Dir, Liebste, kaum hatte ich mich gemeldet, so mußte ich auch schon in die Wüste reiten. Es ist ja unglücklich, mit welcher Entschlossenheit und welchem Zielbewußtsein unsere Truppen in Belgien vordrangen.“

„Herbert“, sagte Magdalene, „ist es nicht wunderbar, daß Du in meine Nähe kamst, als meine Not am größten war?“

Sie erzählte ihm, wie es ihr ergangen, und wie sie gemeint, in diesen Nächten zu Grunde gehen zu müssen.

Als sie zu Ende war, sagte Berner schlicht: „Antoine, Dein Vetter, ist tot, er hat gekämpft, was er sollte. Friede seiner Asche. Wir aber leben, Magdalene, wir wollen alles vergessen, was Schreckliches hinter uns liegt, wir wollen mit freundlichen Augen in die Zukunft blicken und fest daran glauben, daß sie schön und gesegnet sein wird, nicht nur für uns schon, sondern auch für unser liebes, herrliches Vaterland.“

„Ja, auch für unser liebes, herrliches Vaterland!“ sagte eine zitternde Stimme hinter ihnen.

Als sie überrollt die Gefährten wandten, stand Ludwiga Jugmann da und lächelte sie an.

„Baba!“ jubelte Magdalene auf und schloß, ganz schwach geworden von der freudigen Überraschung, die Augen. Es war ihr, als säße sie langsam in einem tiefen Brunnen.

„Ja, habe eine herrliche Weise gehabt“, erzählte der Fabrikant so lebendig, wie er lange nicht gewesen war. „Aber keine Schmeicheleien hätten mich abhalten können, zu meinem Kinde zu reisen, das Sie, lieber Herbert“, lezte er mit Betonung hinzu, „gerettet haben, für sich und für mich.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände; sie verstanden sich. Dann küßte Jugmann seine Tochter auf die Stirn und sah ihr lange in die Augen. Endlich sagte er: „Mein liebes, liebes Kind, jetzt ist mir gerade, als seiest Du mir neu geboren, nach all diesen Kämpfen und Sorgen.“

Und dann sprachen sie von der Mutter. Zwei tiefe Furchen gruben sich um die Mundwinkel Ludwiga Jugmanns ein. „Was soll daraus nur werden?“ murmelte er ironisch, wie gebrochen.

Da ging ein friedliches Leuchten über das blass Gesicht der Kranken. Sie tastete nach den Händen des Vaters und hielt sie in den ihren. „Baba“, sagte sie mit ruhiger, abgeklärter Stimme, „gewiß wird uns Madame Boulanger den Dienst erweisen, einen Boten nach Zerang zu schicken, damit sie dort Bescheid wisse. Aber“, sagte sie von einem Grauen geschüttelt, hinzu, „er soll nichts von Antoine erzählen. Das dürfen sie nicht so schonungslos erfahren. Die arme Tante Justette! Und Mama, die so an Antoine hing und so große Stücke auf ihn gab! Bitte, bitte, lieber Baba, laß die beiden Frauen berkommen; nichts könnte meine Bemerkung besser fördern, als wenn ich es erleben könnte, daß die zwei Euch hier an meinem Krankenlager die Hand zur Verzeihung reicht.“

Ihre Augen ruhten fest auf dem zuckenden Gesicht des Vaters; sie sah, wie große Tränen über seine Wangen liefen.

Schlüssend sagte Ludwiga Jugmann: „Ich habe keine Hoffnung mehr, daß es zwischen uns wieder gut werden kann, Magdalene.“

Da war sie es, die Schwache, die mit guten, tröstlichen Worten Stärke einflößte, daß er endlich den Kopf hob und aus vertrauensvollen Augen in die Weite blickte.

Getreu bis in den Tod.

Roman von Arthur Habilotte. (Nachdruck verboten.)

(Schluß hat Fortsetzung.)

„Eile! darauf trat Herbert Berner ein, bestaunt, mit schmerzlichen Stiefeln und müdem Gesicht. Er hatte bereits einen Erkundungsflug angefliegen u. war über den Außenposten von Lüttich sofort beschossen worden, ohne Schaden zu nehmen. Nur sein Eindecker wies ein paar Löcher in den Flügeln auf.“

„Geben wir hinaus“, küßte Doktor Vilet mit einem verklärten Augenwinkeln. „Alle Leute können in solchen Fällen nur.“

Madame de Boulanger beugte sich noch einmal zu Magdalene hinab und sagte freundlich: „Aber können Sie sich, Kind, denken Sie an sich und daß Sie recht bald wieder gesund sein müssen. Unter tüchtiger Doktor sagt ja zwar, daß keine Gefahr für Sie besteht, aber Sie müssen selbst mithelfen, ohne Sie geht es nicht!“

Dann begrüßte sie den Flieger, der ihr höflich die Hand küßte. Ueberhaupt schien Herbert Berner ein ganz anderer Mensch geworden zu sein; über Nacht war es geschehen. Er blickte mit helleren Augen in die Welt, große Väter waren von seinen Schultern genommen. Sein Gang war federnd geworden, so, als wäre er in einem unendlichen Blüde dahin. Nachdem er auch den Arzt, der sich zurückzog, begrüßt u. der Schwester Marie freundlich lächeln hatte, trat er vorzüglich an das Bett. Der Arzt hatte ihm mitgeteilt, daß die Wunde nach hinten durch das Schulterblatt gedrungen und zwischen den Rippen stecken geblieben sei.

„Wenn sie drei Zentimeter weiter rechts eingedrungen wäre“, sagte der Arzt, „so wäre das Herz durchbohrt worden.“

Magdalene sah dem Flieger mit großen Augen entgegen. Ihr Gesicht war von einer unendlichen Freude verklärt; er mußte unwillkürlich an den Abend denken, da es auch verklärt gewesen war, aber von einem tapfer getragenen Schmerz, damals, als der Stein der rebellierenden Arbeiter durch das Fenster des pfannschüsseligen Müllkloßs geflogen kam und sie an der Schwelze streifte.

Magdalene, sagte Herbert Berner, „meine Magdalene.“

„Herbert.“ Sie reckt ihr die Hände entgegen, obwohl ihr das in der linken Schulter ziehende Schmerz bereite. Er nahm diese schmalen Hände, die jetzt

Ehre es für mich ist, Dich in meine Familie aufnehmen zu dürfen. Gebt Euch die Hände, Kinder,“ fuhr er fort, gerührt, bis ins Herz bewegt von dem heiligen Ernst des Augenblicks. „So wahr wir hoffen, daß Du, Herbert, glücklich und gesund aus diesem heiligen Kampfe hervorgehen wirst, so vertrauensvoll wollen wir auch hoffen, daß uns allen jenseits dieser schweren Kämpfe ein frohliches, frohes und erprobtes Leben und Wirken winken wird. Uns nicht allein, sondern auch dem treuen, einigen Vaterland. Darauf, Kinder, gebt Euch die Hände. Gott segne Euren Bund. Er ist ein guter, gerechter Gott und steht auf der Seite der Guten und Gerechten.“

Wortlos hielten sich Herbert und Magdalene an den Händen, ihre Augen ruhten ineinander, und eines las aus den Widen des anderen eine wahre Liebe und eine zu Freud und Leid entschlossene Treue bis in den Tod.

Während begannen die beiden Glocken der Schloßkapelle zu läuten. Der Diener Berthou kam herein und meldete im Namen seiner Herrin, draußen wäre ein Bataillon deutscher Infanterie aufgebrochen, der Major lässe die Glocken läuten; es wäre jedoch die Nachricht eingetroffen, daß Lüttich gefallen sei.

Da falteten die Männer die Hände und sprachen ein Niles Dankgebet; und Magdalene lag mit weit-offenen glücklichen Augen, in ihrem Herzen sangen tausend jubelnde Stimmen.

Da drang das Geräusch marschierender Schritte durch die offenen Fenster, und als Berner hinausblickte, sah er deutliche Truppen vorbeimarschieren. Er hob die Hände und winkte und rief: „Hurra! Hurra!“

Und „Hurra! Hurra!“ kam es zurück. Der Fabrikant war neben ihm getreten. Auch er winkte und rief. Und es war, als wälzte eine heilige Macht in ihrem Herzen, daß sie einen brausenden, herrlichen Gelang antimmten mußten. Hochaufgerichtet folgte sie mit den Augen den vorbeimarschierenden Truppen, die für Minuten ihre Würdigkeit vergaßen, und mitzungen. Hand in Hand standen sie, und jubelnd scholl das deutsche herrliche Lied über das heilige Land:

„Deutschland, Deutschland über alles
 Ueber alles in der Welt.
 Wenn es freiz zu Staub und Trutz
 Brüderlich zusammenhält
 Von der Naaz bis an die Memel,
 Von der Elbe bis an den Welt.
 „Deutschland, Deutschland über alles,
 Ueber alles in der Welt!“

Kofales.

Rimbürg, 19. September.

Die Feldpost gibt nachfolgende beherzigenswerte Ratsschlüsse:

Zur Fernhaltung von wirtschaftlichen Schäden, die in gegenwärtiger Zeit besonders schwer empfunden werden, wird immer wieder davor gewarnt, wenn haltbare Lebensmittel, wie frisches Obst, frisches Fleisch, Milchprodukte usw. in Feldpostsendungen zu versenden. Wenn auch die Beförderungsverhältnisse an sich durch den Ausbau der Postverbindungen im Laufe der Zeit wesentlich verbessert worden sind, so sind doch Vermögensgüter in der Ausbündigung der Sendungen bei den häufig vorkommenden Truppenverschiebungen nicht zu vermeiden. Es ist auch zu bedenken, daß Sendungen vielfach den Empfänger an der Front nicht mehr erreichen, weil er sich nicht mehr bei der Truppe befindet, und daß diese Sendungen dann eine mehr oder weniger lange Reise und Rücküberführung erleiden. In solchen Fällen ist es unannehmlich, daß Lebensmittel von geringer Haltbarkeit verderben. Mehr geeignet zur Feldpostbeförderung sind die im Laufe des Krieges in großer Quantität gefertigt und zweckmäßiger Verwendung auf den Markt gekommenen Dauerwaren.

Die Verteilungsregelung der Eier. Die vom Kriegsernährungsamt neu eingerichtete Reichsverteilstelle gibt folgendes bekannt:

Durch Verordnung vom 12. August d. J. ist auch der Verbrauch von Eiern unter strenger Kontrolle gestellt worden. Die in dieser Verordnung vorgeschriebenen Behörden haben ihre Tätigkeit begonnen. Die gesetzlichen Bestimmungen sollen aber in vollem Umfang erst am 18. September 1916 in Kraft treten. Da bisher die Bestimmungen der Eierverordnung in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt geworden sind, so dürfte die nachfolgende Erläuterung für diese von Interesse sein:

Es wird eine Reichsverteilstelle gebildet u. in der Regel für jeden Bundesstaat eine Landesverteilstelle, unter der wieder Bezirksverteilstellen stehen können. Die Landesverteilstellen mit ihren Unterabteilungen sollen in ihren Bezirken die Erzeugung und den Verbrauch durch eine Abrechnung und genaue Verteilung über Stadt und Land regeln. Als Inzident werden hierbei die im Ausland gekauften Eier dienen. Der Eierhandel darf nur von Eierhändlern betrieben werden, die von der Landesverteilstelle mit Ausweisarten versehen worden sind, desgleichen die Konfektionierung von Eiern. Es bleibt den einzelnen Bundesregierungen überlassen, die Einfuhr von Eiern vorzuschreiben, doch sollen die Selbstversorger davon keinesfalls betroffen werden. In diese Regelung wird auch der Verbrauch von Eiern in Gastwirtschaften und Konditoreien einbezogen werden. Bei Erlass der Verordnung ist die Ermöglichung nachzusehen, daß die Befreiung von Steuern oder gar die Entziehung der Eier nicht zu dem gewünschten Ziele führen, sondern nur hindernd auf die Erzeugung der Eier wirken würde. Den Unterverteilstellen bleibt es überlassen, bei der Konfektionierung der Eierhändler so zu verfahren, daß der Eierhandel in bestmöglicher Weise geleitet wird. Das gleiche gilt von der Preisbildung. Auch von den Preisbegrenzungsmaßnahmen, die in einzelnen Gewerken bestehen, erwartet man, daß sie sich mit der Einkaufsmenge der Eier in ihren Bezirken befassen und sich damit in vaterländischem Sinne betätigen werden. Unter hundert soll jedoch der Eierhandel den sogenannten wilden Verkäufern werden, die von weither in die entferntesten Bezirke gereist kommen, um dort die Eier für jeden Preis anzukaufen. Es ist in Aussicht genommen, eine Regelung der Erzeugung durch Lieferung von Futtermitteln anzugehen.

Provinzielles.

W. Von der Lahn, 17. Sept. Auf Wunsch des Herrn Kriegskommissars sollen die Kriegsschadigten in denjenigen Orten, wo sich Kriegslazarette und gewerbliche Fortbildungsschulen befinden, an dem Unterricht der Schule teilnehmen, bezw. in besonderen Schulen ausgebildet werden. In größeren Orten besteht diese Einrichtung schon und da sie sich bewährt hat, soll sie auch auf die übrigen Orte ausgedehnt werden. Man erwartet davon ein gutes Resultat für den Gesundheitszustand der Kriegsschadigten. Der Besuch der Lehrkurse bietet diesen Soldaten eine feilschende Tätigkeit, hattet sie mit Kenntnissen aus und lenkt sie vom Grüteln über ihr Geschick ab. Die leitenden Kräfte haben die Bemerkung, den ihnen unterstellten Soldaten den Besuch zur Pflicht zu machen. Zu empfehlen wäre auch die Einrichtung von Vorbereitungskursen für die theoretische Weiterprüfung, wie ein solcher jetzt in Limburg ins Leben tritt und wie ähnlich auch an anderen Orten früher schon abgehalten wurden.

Kirchliches.

Kirchliche Kriegstatistik. Eine Abteilung für kirchliche Kriegstatistik wird zufolge Beschlusses der letztjährigen Fuldaer Bischofskonferenz an die amtliche Zentralstelle für kirchliche Statistik in Deutschland angeschlossen. Es soll festgestellt werden, was die kirchlichen Organe und Organisationen während der Zeit des Krieges in seelsorgerlicher, caritativer und vaterländischer Beziehung geleistet haben. In Ausführung dieses Beschlusses werden den Pfarrern der deutschen Diözesen Fragebogen zugestellt mit der Verpflichtung, die nachträgliche Beantwortung der Fragen für die bisherige Dauer des Krieges vorzunehmen und für die weitere Dauer des Krieges die Beantwortung fortzuführen. Nach Beendigung des Krieges wird der Form zur Einleitung der Fragebogen bekanntgegeben. Den Diözesanen werden außerdem besondere Fragebogen über die Kriegstatistik der weltlichen ihres Pfarrbezirks als Feld- und Lazarettstatistik, als Militärkrankenwärter, über Kriegsverwundungen usw. zugestellt.

Gerichtliches.

Königsberg i. Pr. 15. Sept. Die 1. Zivilkammer beurteilte den Kaufmann Franz Küster aus Bernsdorf bei Marienburg wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Mehl zu 22600 Mark Geldstrafe und einen Monat Gefängnis, seine Helfershelfer Kaufmann Sommerfeld aus Danzig zu 9410 Mark und drei Wochen Gefängnis und eine Anzahl Mitbeteiligter zu kleineren Geldstrafen.

Bermischtes.

Die Taube.

In der „Jugend“ lesen wir die folgende Episode: Wir waren in Reserve; ich als Beschlusmpfänger beim Stab. Eben hatte ich eine Meldung überbracht, da fiel dicht beim Hause ein Schuß. Der Oberst fuhr herum: „Den Mann her, der geschossen hat!“

„Heil, Herr Oberst!“

Richtig war's einer meiner Kompanie. Der Hauptgelehrte stand im Hof, in einer Hand das Gewehr, in der andern eine Taube.

„Was? Kommt! Zum Oberst!“ lud ich ihn ein. „Teufel!“ brummte er, stieß die Taube weg und warf die Taube in einen Winkel. — „Brüder, doch ich mir, der Braten wird Dir auskommen!“

Da jedoch er schon wieder heraus, postete die Taube beim Flügel und beschwand wieder im Hause.

Nach geronnener Zeit kam er — ohne Taube. „Was?“ fragte ich.

„Gewitter hat er; an Baum hält er mi bind'n laß'n.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

„Ja!“ — und wackelte er mit an Taube g'ident.“

Verschiedene Urteile über das religiöse Verhalten unserer Krieger.

Paul Göhre, früher protestantischer Geistlicher und jetzt Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, sieht zur Zeit im Seeresdienste. Er veröffentlichte kürzlich in einer Zeitschrift (Deutsche Politik, von Koblenz, S. 1126 ff.) sehr interessante Mitteilungen über seine Erfahrungen über das religiöse Verhalten der ihn umgebenden Mannschaften. Diese bestanden aus „altem gedienten sächsischen Landsturm, also aus Leuten im Alter von 30 bis 45 Jahren“. Göhre will unter ihnen nur einen einzigen religiösen Menschen gefunden haben. Er hat sich auch nach den Eindrücken anderer erkundigt, aber das Bild bleibt immer das gleiche: „In jeder Kompanie hielten einige Fromme, sonst dieselbe religiöse Gleichgültigkeit.“ „Ein ganz entgegengelegtes, überraschendes Erlebnis hatten wir aber“, so fährt nun Göhre weiter, „als wir nach der Einnahme von Waridau vor Grodno kamen. In den Schützengräben, die wir dort bezogen, lösten wir rühmlich-westfälische Landwehr ab: Hier fanden wir Gräben wie Unterstände mit allerlei Heiligenbildern geschmückt. Sie waren an den Wänden überdeckt mit frommen Sprüchen und Bildern. Kreuzigt und Weisheitslehren über den Tod fehlten nicht.“ Göhre unterläßt es, aus den Totfaden Schlüsse auf die religiöse Gesinnung zu ziehen, fügt aber folgendes doch an: „In diesem Zusammenhang will ich aber bemerken, daß man mir gesagt hat, daß, wo immer katholische Soldaten, namentlich jungen Alters, in größerer Zahl zusammenkamen, unter ihnen noch viel gebetet werde.“ Göhre hat also in seinen Darlegungen unterschieden zwischen den Erfahrungen, die er bei katholischen Truppen und evangelischen gemacht hat. — Ein katholischer Feldgeistlicher bezweifelt zwar Göhres Angaben nicht, hat aber doch Beobachtungen gemacht, welche die Gegenseite zu zeigen schroff erscheinen lassen. „Zunehmend ich evangelische Geistliche, die regelmäßig Gottesdienste hielten, und ich sah oft ganze Kompanien in den Gottesdienst marschieren, und ich wir

auch sagen, daß um Ostern eine erhebliche Zahl zum Abendmahl kamen. Ich sah wiederholt evangelische Soldaten in meinem Gottesdienst, namentlich an Tagen, an denen ein Gottesdienst der eigenen Konfession nicht gehalten wurde. Das Rheinländer und Westfalen in ihrer weitesten größtenteils gläubigen und frommen Christen sind, habe ich wiederholt zu meiner Freude erfahren dürfen. Ebenso hatte ich aus dem Süden Bayern und Badener. Ich kann von ihnen das Gleiche sagen. Das von Göhre geschilderte Beispiel der Rheinländer könnte beliebig vermehrt werden. Soldaten, die alle Tage zum Lichte des Herrn gehen, die ihre Robenien halten, die Blumen auf den Füßen sammeln, um die schlichte Waldkapelle zu zieren, den Malakal zu schmücken, die Soldaten, die ihre Besingung vor dem Allerheiligsten halten, täglich ihren Rosenkranz beten, solche Soldaten sind nach meiner Erfahrung keine Seltenheit. Darüber aber kann kein Zweifel bestehen, daß, wer es über sich brachte, ins Feld zu ziehen, ohne mit Gott Frieden gemacht zu haben, meist auch draußen von den heiligen Sakramenten, ja selbst vom Gottesdienst fern bleibt!“ — Göhre macht noch eine wichtige Feststellung. Der Fromme seines Junges sei von den andern gänzlich unbehelligt geblieben, wenn er betete. Im Frieden, meint Göhre, wäre so etwas nicht möglich gewesen. Auch der katholische Feldgeistliche bestätigt diesen erfreulichen Fortschritt im Krieg. „Nie habe ich eine Verpötlung oder eine geringschätzige Behandlung der Religion persönlich erfahren; im Gegenteil, ich muß feststellen, daß mit Respekt dem Geistlichen begegnet wurde.“

An- u. Verkauf v. Wertpapieren

Im Freiverkauf zu den besten Bedingungen bestmögliche Verwertung von durch den Krieg unbezahlt gebliebenen, sowie amerikanischen, japanischen und anderen Coupons. 2149 Firth & Pfeiffer Bankgeschäft, Frankfurt a. M. Begr. 1875. Telegr. Nr. Pfeiffer's — Telef. Danks 846, u. 1017.

Wahres und Unwahres.

Ein Wort zur fünften Kriegsanleihe.

Geheimer Finanzrat Vastian in Darmstadt schreibt:

Es ist nicht wahr, daß eine Zeichnung auf Kriegsanleihe den Krieg verlängere; es ist auch nicht wahr, daß eine Nichtbeteiligung ihn abkürze.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde ein Versagen des deutschen Volkes bei der Kriegsanleihe als Eingeständnis der Schwäche und als einen Anreiz empfinden würden, mit ihren Bedrohungen fortzufahren.

Die nötigen Gelder müßten wir uns dann in anderer Form beschaffen. Das haben die Feinde auch so gemacht, als ihre Kriegsanleihen einen Mißerfolg hatten.

Unsere Stellung wäre also nur verschlechtert. Die bitteren Leiden des Krieges aber würden verlängert und verschärft werden.

Es ist nicht wahr, daß das Reich vor 1. Oktober 1924 den fünfprozentigen Zinsfuß herabsetzen kann.

Wahr ist dagegen, daß dies erst nach dem 1. Oktober 1924 zulässig ist. Wird nach diesem Zeitpunkt, also nach dem 1. Oktober 1924, eine Zinsfußermäßigung überhaupt beschlossen, so kann jeder die bare Rückzahlung des Wertpapiers zum aufgedruckten Betrage (Nennwert) verlangen, wenn ihm der ermäßigte Zins nicht genügt.

Es ist nicht wahr, daß jetzt schon eine Zinsfußermäßigung nach dem 1. Oktober 1924 feststeht.

Wahr ist dagegen, daß ein Beschluß auf Zinsfußermäßigung von den jeweiligen Verhältnissen des Geldmarktes abhängt. Es ist also durchaus möglich, daß der Zinsfuß von fünf Prozent ungezählte Jahre nach 1924 in Kraft bleibt.

Es ist nicht wahr, daß man bis 1. Oktober 1924 über sein Geld nicht wieder verfügen kann.

Wahr ist dagegen, daß man die Kriegsanleihe wie jedes andere mündelsichere Papier auch wieder verkaufen kann. Man kann sie auch statt dessen bei Reichs-Darlehnskassen oder Banken hinterlegen und sich darauf ein Darlehen verschaffen.

Es ist nicht wahr, daß auf die Kriegsanleihe eine Sondersteuer gelegt werden soll.

Wahr ist dagegen, daß sich in den beschließenden Stellen niemand finden wird, der für die Benachteiligung derjenigen zu haben wäre, die dem Reich aus vaterländischen Gründen vertrauensvoll ihre Ersparnisse geliehen haben. Eher kommt das Gegenteil, nämlich eine Bevorzugung.

Es ist nicht wahr, daß Sparkasse-Einlagen beschlagnahmt werden sollen.

Wahr ist dagegen, daß die Kriegsanleihe wieder ausschließlich zur freiwilligen Zeichnung aufgelegt wird. Nur die Einsicht und das Pflichtgefühl der deutschen Volksgenossen sind aufgerufen; ein Zwang wird nicht geübt. Es ist unsinnig und schädlich, Gelder daheim aufzubewahren.

Es ist nicht wahr, daß es auf die kleinen Zeichnungen nicht ankomme.

Wahr ist dagegen, daß die Zeichnungen von 100 bis 2000 Mark 11 Milliarden Mark erbracht haben!

Es ist nicht wahr, daß von den Zeichnungen der Steuerbehörde Kenntnis gegeben wird.

Wahr ist dagegen, daß völlige Verschwiegenheit auch gegenüber der Steuerbehörde zu beobachten ist.

Es ist nicht wahr, daß es bedenklich sei, sich durch Aufnahme eines Darlehens bei den Reichs-Darlehenskassen oder sonstwo für die Kriegsanleihe Geld zu verschaffen.

Wahr ist dagegen, daß man nur seine Staatsbürgerpflicht erfüllt, wenn man dies tut in der Aussicht auf spätere Einnahmen.

Es ist nicht wahr, daß die Reichs-Darlehenskassen zur Unzeit die Rückzahlung von Darlehen verlangen würden.

Wahr ist dagegen, daß nach amtlicher Zusage kein Darlehensnehmer und Kriegsanleihezeichner Unannehmlichkeiten wegen vorzeitiger Rückforderung, d. h. ehe er sich anderweitig helfen kann, zu befürchten hat.

Es ist nicht wahr, daß der Landwirt nicht zeichnen kann oder aus Gründen gebiegender Wirtschaftsführung nicht zeichnen darf, weil er erst später die Ernteerlöse erzielt.

Wahr ist dagegen, daß seine Sparkasse, seine Darlehenskasse oder Bankverbindung ihm gern behilflich ist, auch diese spätere Geldeingänge der Kriegsanleihe nutzbar zu machen. Und das ist sehr nötig zum vollen Gelingen der Kriegsanleihe.

Es ist nicht wahr, daß die Sparkassen und Darlehenskassen es dem Einleger nachtragen, wenn er Spareinlagen umwandelt in Kriegsanleihe.

Wahr ist dagegen, daß diese Kassen wissen, wie wichtig gerade ihr Entgegenkommen ist für den Anfall der neuen Anleihe, und daß sie deshalb nach besten Kräften die Einlagen freigeben, um die Erfüllung bürgerlicher Staatspflichten zu erleichtern.

Es ist nicht wahr, daß man die Wertpapiere unter Verlastung Gefahr daheim selber aufbewahren muß.

Wahr ist dagegen, daß man sie bei der Reichsbank, bei guten Bankfirmen oder den Sparkassen aufbewahren lassen kann. Auch kann man seine Zeichnung ins Schuldbuch eintragen lassen. Man hat dann ein ähnliches Verhältnis, als ob man ein Kasseguthaben hätte. Die Zinsen werden halbjährlich ohne weiteres frei ins Haus geschickt oder dahin, wohin man sie bestell.

Es ist nicht wahr, daß es an uns Deutschen liegt, alsbald einen uns angenehmen Frieden zu haben.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde es auf unsere Ohnmacht abgesehen haben, wenn wir den Frieden erbitten wollten oder müßten und sie die Bedingungen vorschreiben könnten. Solange wir noch von Vernichtung und Verarmung, Verwüstung und Elend bedroht sind, bleibt uns nichts übrig, als die machtvolle Verteidigung! Und dazu, das heißt

zu unserm Schutz, zur Sicherung unseres Vermögens, zu Schutz von Haus und Hof, zur Erhaltung unserer Arbeits- und Verdienstmöglichkeit

soll die Kriegsanleihe in der bisherigen bewährten und gefunden Form die Geldmittel liefern!

von 21. Juni, worin ausbedungen war, daß die Wahl von einem nichtpolitischen Stabminister abgelehnt werden sollte. Der englische Botschafter hat dann auch die von Dimitroffsky gestellten Forderungen nicht angenommen.

Belgien, 18. Sept. (A.) Die Frage eines Verhältnisses zwischen Belgien und den westlichen Verbündeten ist in der Kommission der belgischen Regierung zur Sprache gekommen. Es wird demnächst, daß Janssens wieder ins Ministerium eintritt. Er beabsichtigt, sich nach Kettina zurückzuziehen.

Mexiko.

Ein Angriff Villás auf Chihuahua.

El Paso, 18. Sept. (W.) Meldung des New Yorker Bureau. General Villás hat heute die Stadt Chihuahua mit 600 Mann angegriffen. Er drang in einen Teil der Stadt ein, wurde aber mit schweren Verlusten wieder zurückgeschlagen. Alle Angehörigen Villás, die gefangen genommen worden sind, wurden hingerichtet.

Die amtliche Begründung der kaiserlichen Vepfel- u. Zweifeln-Beischnahme.

Der Oberbefehlshaber in den Marken und die stellvertretenden Generalkommandos haben auf Anordnung des Kriegsministeriums die Beischnahme von Vepfeln und Zweifeln für die Aus- und Wärmeladensfabrikation zur Verbesserung des Meeres und der Zivilbevölkerung mit Marmelade befohlen. Das Aus- und Wärmeladensfabrikation ist angesichts der Zeitnauigkeit von entscheidender Bedeutung. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Haushaltungen kann sich den Bedarf durch Selbstfabrikation sichern. Für die Mehrzahl der Bevölkerung, ebenso wie für das Meer, muß der Vorrat durch Fabriken beschafft werden.

Bei der Knappheit an Rohmaterialien ist der Verbrauch von frischen Vepfeln und Zweifeln außerordentlich gering, sie werden vielfach unreif geerntet und von den Hausfrauen zum Einkochen aufgeföhrt. So mäßig das vom Standpunkt des Einzelhaushalts ist, so muß doch die Gefahr verstanden werden, daß von den Fabriken für das Meer und für den Wärmeverbrauch zu wenig verarbeitet wird und dann Aus- und Wärmelade nicht bis zum nächsten Sommer, sondern etwa nur bis Januar oder Februar ausreichen.

Die bisherigen Anlaufgeschäfte der Wärmeladensfabrikation, die dem Kriegsernährungsamt Mitte voriger Woche vorgelegt haben, haben ergeben, daß kaum ein Zehntel der für Meer u. Bevölkerung unbedingten Mengen angekauft waren. Der Industrie, wie im vorigen Jahre, den Anlauf zu beschleunigen, hätte neue, unerschöpfliche Vepfelzweige hervorgebracht. Die Festsetzung von Höchstpreisen für den Vepfel- und Zweifelnhandel genügt, wie die Erfahrungen bei den Vepfeln ergeben haben, nicht, um die für Wärmeladensfabrikation nötigen Mengen zu sichern. Es war Gefahr im Verzuge, wenn nicht ein außerordentlicher Schaden gestiftet wurde. Deshalb ist die vorläufige militärische Anordnung erlassen.

Der Verbrauch für den eigenen Haushalt des Erzeugers wird durch die Beischnahme nicht geteilt; der Verkauf darf aber bis auf weiteres nur auf die von dem Kriegsernährungsamt zu beschaffenden Mengen für Wärmeladensfabrikation beschränkt werden. Die unter Aufsicht des Kriegsernährungsamtes die Erzeugung herzustellen und zu entlasten, die Erzeugung im Laufe des Jahres an die Seeresverwaltung und die Bevölkerung zu liefern haben. In solchen Bezirken, deren Gesamtzeugung an Vepfeln und Zweifeln zu gering ist, daß der Anlauf für Fabriken nicht angeht, ist, damit nichts vermisst, der Handel zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen freigegeben. Für seine Obstsorten, die für die Fabriken nicht in Betracht kommen, ergeben die folgenden Bestimmungen. In der Beischnahme, deren Nachteile für die alsbaldige Versorgung der Haushaltungen klar sind, haben sich die verantwortlichen Stellen nur schwer entschlossen; sie mußten absehen, weil die Sicherung einigermaßen ausreichenden Vorkaufs für die Zeit bis zum nächsten Sommer nicht anderen Interessen vorzuziehen muß und weil diese Sicherung ohne Verzicht auf die eigene nicht erreicht werden kann.

Vofales.

Vimbura, 18. September.

An der hiesigen Goldankaufstelle hat sich der Verkehr in den letzten Wochen in mäßigen Grenzen gehalten. Man braucht aber nur bei einem Gange durch die Stadt, einer Eisenbahnfabrik, einer öffentlichen Veranhaltung das Publikum mit wenigen kritischen Blicken zu mustern, um sich mit einem gewissen Erstaunen zu überzeugen, wie viele goldene Uhr- und Halsketten, Armbänder usw. noch ungenutzt von der Hand der Zeit ihre Eigentümer schmücken und den Goldbedarf der Reichsbank völlig ignorieren, und die lächerlich alle so wertvolle Erinnerungen bergen, daß diese dem Ernst der Lage gegenüber ernsthaft in Betracht kommen könnten. Möge sich doch jeder

rechtzeitig überlegen, wie viel auch von diesem Zweige der Kriegführung abhängt. Auch hier gilt es, einen Sieg zu erringen. Eine wertvolle Mehrung des Goldankaufs hat die Errichtung einer Hilfsstelle in Gumburg und die Abhaltung eines besonderen Ankaufstages in Gumburg zu Stande gebracht, zu dem sich das Personal der Ankaufstelle dorthin begeben hatte. Aus ersterem Orte wurden für rund 300 \mathcal{L} Goldstücke eingekauft, in Gumburg solche für 665 \mathcal{L} angekauft. Möge die hier bewiesene Opferwilligkeit für Vimbura ein neuer Anreiz zu eigenen Opfern sein! Der gute Erfolg in Gumburg ist hauptsächlich der eifrigen Arbeit der dortigen Brigaden unter Leitung ihres unermüdbaren Direktors zu danken, was hier ausdrücklich ausgesprochen sei.

Kriegsanleihe. Die Akt.-Ges. Mainkraftwerke beteiligte sich an der 5. Kriegsanleihe wiederum mit einem Betrage von 150 000 \mathcal{L} . In lobenswerter Weise zahlt die genannte Gesellschaft auch nach wie vor recht erhebliche Beträge für ihre zu den Fahren einkommenden Beamten und für die Familien ihrer Arbeiter, Monteure etc. Außerdem gewährt die Mainkraftwerke ihren zahlreicheren Angestellten eine monatliche Kriegszulage, wobei ebenfalls, wie bei der Kriegsbekämpfung, Rücksicht auf die Zahl der Kinder genommen wird. Die weitgehende soziale Fürsorge der Firma ihren Angestellten gegenüber verdient Anerkennung und Nachahmung!

Die Kagelungen am Vimburaer „Stahl in Eisen“ werden am 15. Oktober 1916 ihr Ende finden. Für die Zeit bis dahin kann aber noch Fleiß gemacht werden, und zwar zu ermäßigten Preisen, um die noch freien Stellen des Eisenwerks mit Waaren zu füllen. (Siehe Anz.)

Verkauf von Zweifeln. Von heute Nachmittags 3 Uhr ab werden an der Polizeiwache am Rathause mit Genehmigung der Unteren Verwaltungsbekörderung bereits gepflückte Zweifeln, um ein Berberben derselben zu verhindern, verkauft. Der Preis beträgt bei Abgabe von 10 Pfund und mehr 12 Pfa. bei Mengen unter 10 Pfund 14 Pfa. für ein Pfund.

Der Herbstzug. Die Störche kommen schon aus dem Norden und ziehen in großen Scharen zum Süden. Auch die Schwärme verkommen sich schon in großen Scharen an verschiedenen Stellen in Probeflügen und die Störche lösen sich, indem sie bald dieses bald jenes Feld strichweise besuchen und dabei immer südlicher wandern. Zu diesen Wanderzügen gesellen sich noch eine Menge anderer Jagdvögel, die sich aber weniger bemerkbar machen, weil sie nie in großen Mengen auftreten und nachts ziehen.

Provinzielles.

Diez, 18. Sept. Herr Strafanstaltsinspektor Walter, der längere Zeit als Feldwebellieutenant im Osten stand, wurde das Eisenerz verliehen.

Berga-Zentrum, 17. Sept. Herr Leutnant der Reserve Otto Todt von Schenerr, in einem Inf.-Regt. in Rumänien, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bad Gms, 18. Sept. Dem Flieger-Leutnant bei unseren Truppen im Westen, Herrn Claußen, Schwiegerjohn des Herrn Lehrer Groos dahier, wurde für seine Leistungen im Felde nunmehr auch das Eisenerz erster Klasse verliehen.

Dorheim, 18. Sept. Der Unteroffizier Wilh. Göbel, Sohn des Landwirts Joh. Göbel aus dem nahen Huchelheim, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Der junge Krieger steht in einem Garde-Regiment seit Kriegsbeginn im Felde und hat diese Auszeichnung für hervorragende Leistungen bei einem Patronen-Lager im Osten erhalten.

Zahlhofen bei Montabaur, 18. Sept. Dem Gefreiten Christian Krenz von hier wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisenerz 2. Klasse und die silberne Wädische Verdienstmedaille verliehen.

Montabaur, 18. Sept. Zum 1. Oktober d. J. oder später ist die Stelle des Lehrers am Gymnasium (Gefangenen) neu zu besetzen. Dienstleistungen usw. wie an staatlichen Anstalten. Katholische Bewerber, vor allem geprüfte Gefangenenlehrer mit Unterrichtserfahrung in der Volksschule, sind und Chorleitung wollen ihre Meldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 26. September an das Kuratorium einreichen.

Kleinholbach, 19. Sept. Der Meister Adam Schmidt von hier, vom Inf.-Regt. Nr. 87, welcher zum Reichswehr verwendet im Lazarett zu Landau (bav. Pfalz) dorniederliegt, wurde für treue Pflichterfüllung durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet. Er hat den Feldzug von Anbeginn an mitgemacht.

Reisbach, 18. Sept. Nach 26-monatiger treuer Pflichterfüllung wurde dem Gefreiten August Feld von hier, der in einem Inf.-Regt. des 14. Inf.-Armeekorps kämpft, das Eisenerz 2. Klasse für besondere Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

K. Aus dem Rheinland, 19. Sept. Die beste Bewertung der Walmisse ist diejenige zu Speise. Bei der allgemeinen Desinfektion sollte besser die ganze Walmisse zu Speiseöl verwendet werden. Obst- und Weinbauinspektor Schäling in Geisenheim berichtet, daß aus einem Feinreife reifer Walmisse 24 Pfund trockene Kerne schließlich gewonnen werden, und diese 6 1/2 Liter Oel liefern. Der Delmüller bekommt für das Oelölchen für jedes Pfund Kerne 8 Pfa. und behält die Ruchfäden, die ein wertvolles Viehfutter sind. Am Rheinland befindet sich in Winkel eine Delmühle.

St. Etsville, 18. Sept. Durch die Einföhrung der Milchbezugscheine hat der Gutsächter Vogel im nahen Hof Devis die Milchlieferung an seine Kundenschaft eingestellt. Der Magistrat sieht sich veranlaßt, vom 18. September ab, die Milch bei Vogel in Hof Devis abzuholen.

St. Wiesbaden, 18. Sept. An Stelle des verstorbenen Geheimen Regierungsrates Töler ist der Geheimen Regierungsrat Droge neben dem Geheimen Regierungsrat Schulz zum Civilvorsteher der Oberverwaltungscommission in dieser Relation, sowie außerdem zum Vorsitzenden der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ernannt worden.

K. Aus dem goldenen Grund, 18. Sept. Die Zweifelnenernte ist hier eine reiche. Leider ereignen sich täglich Händler und kaufen alle Zweifeln auf, sogar solche die noch unreif sind. Die meisten Treiben wird jetzt durch die neue Verordnung über die Obstbeischnahme endlich ein Ziel gesetzt.

K. Aus Nassau, 18. Sept. Der Landwirtschaftskammer stehen Mittel zur Verfügung, um die Eberlaktionen zu vermehren. Da es im Hinblick auf die reiche Futterernte möglich ist, die Schweinezucht und Mast weiter auszuweiten, sollte in jeder Gemeinde ein Zuchtstier aufgestellt werden; nur dann ist erfahrungsgemäß die Frucht gesichert.

St. Kronberg, 18. Sept. Der Geldrent des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen hat tiefe Trauer über das Schicksal Friedrichs und die ganze Stadt getrauert. Jeder Einwohner nimmt an dem herben Verlust, der das Prinzenpaar Friedrich Karl durch den Tod seines Erbfolgers traf, innigsten Anteil, und das um so mehr, da der junge Prinz sich durch sein hilfes Freundliches Wesen bei jedermann großer Beliebtheit erfreute. Im Schloß laufen fortgesetzt von allen fürsichtigen Verwandten bezügliche Vorschläge ein. Auch viele Privatpersonen und Körperlichkeiten haben den trauernden Eltern bereits ihre Teilnahme an dem Verlust bezeugt. Das Prinzenpaar weilt am Freitag zu einem kurzen Besuch in Frankfurt und erfährt hier erst durch den amtlichen Tagesbericht, den es sich auf der Straße kaufte von dem Tode seines Erstgeborenen. Es schickte sofort nach hier zurück. Prinz Friedrich Wilhelm ist mit zwei Kameraden in Ruffstuf aufgebahrt und wird hierher übergeführt werden.

St. Frankfurt, 18. Sept. Eine moderne Tat vollbrachte der Kriegsveteran Oberleutnant aus Kasselburg auf dem Südbahnhof. Er sprang einer Frau, die aus einem Zug gestürzt war und im nächsten Augenblick überfahren werden mußte, in das Bahngleis noch und rettete sie unter eigener größter Lebensgefahr vor dem sicheren Tode.

St. Frankfurt, 19. Sept. In der vergangenen Nacht überfiel ein Schuppmann am Naure Jahrmarkt 107 mehrere Einbrecher bei der Arbeit. Es kam zum Kampf, bei dem die Einbrecher den Verantw. mit Gewehrkugeln niederschlugen. Ein Einbrecher erhielt einen Schußwund über den Kopf. Die Einbrecher entkamen und konnten bisher nicht ermittelt werden.

Kirchliches.

Königsberg, 18. Sept. (A.) Unter dem Vorsitz des Bischofs von Königsberg findet in Königsberg eine Konferenz polnischer Bischöfe statt. An den Papst wurde ein Audienztelegramm abgesandt.

Kardinal Frühwirth bleibt in München.

Wien, 18. Sept. Die „Reichspost“ meldet: Am nächsten Konfistorium wird entgegen den bisherigen Dispositionen Kardinal Frühwirth nicht teilnehmen, sondern er wird in München bleiben. Damit soll erstens verhindert werden, daß ein Reichsfürst österreichischer Staatsangehörigkeit im gegenwärtigen Augenblick nach Rom kommt und zweitens, daß nach der Kriegserklärung Italiens an Deutschland ein italienischer Kardinal nach München kommt.

Telegramme.

Der Reichstanzler im Hauptquartier.

(A.) Reichstanzler von Bethmann-Hollweg hat sich ins Große Hauptquartier begeben.

Die Kunst des Nennens.

(A.) Nach einer Bekessburger Meldung idemaisirische Wälder werden Konstantin und Tschernakows von der Zivilbevölkerung geträumt. Die dort befindlichen Staatsarchive wurden nach Braila gebracht. Kollektive Rüge mit Anklagen begeben sich über die Donau in Schiffen nach Braila und Brestli.

König Ferdinand von Rumänien, der Kreulose, hat nunmehr amtlich den Oberbefehl übernommen und sich nach dem Hauptquartier begeben. Sämtliche Minister befinden sich mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Bratianu, der im Hauptquartier weilt, u. des Finanzministers, der beauftragt auf einer Bettelreise zu den westlichen Verbündeten beauftragt ist, noch in Bukarest. Die Verbände der rumänischen Nationalbank sind zum allergrößten Teil bereits unmittelbar nach der Kriegserklärung nach Galatz gebracht worden und den Bukarester Privatbanken haben die Landesbehörden den Rat erteilt, ihre Hauptkassen ebenfalls dahin zu bringen.

Von der Westfront.

An der Westfront haben gestern die Engländer und Franzosen, nachdem sie sich von Samstag nachmittags an eine kurze Ruhepause nehmen mußten, am frühen Abend auf der ganzen Linie von Liverpool bis Clermont ihre wüthenden Angriffe wieder aufgenommen, die aber überall abgewiesen wurden. Südlich der Somme dagegen, wo die Franzosen allein kämpfen, gelang es ihnen, bei Verma, südwestlich von Bellou und südöstlich von Gernandovillers einige Vorteile zu erzielen. Am frühen Morgen wurden sie auch hier abgewiesen. Die Anerkennung, die der Tagesbericht den deutschen Truppen anspricht, die in diesen südlichen Kämpfen unerschütterlich standhalten, wird im ganzen Lande mit Genugthuung aufgenommen werden. Besonders hervorzuheben im Tagesbericht ist das westfälische Inf.-Regt. Nr. 13, welches in Münster in Belgien in Garnison liegt und dessen unerschütterliche Ausdauer und Opferfreudigkeit gerühmt wird. Es ist dasselbe ruhmvolle Regiment, das schon in den Kriegen von 1864, 1866 (Armeegöben) und 1870/71 seine Fahnen mit Kriegsrühm bedeckt hat.

Seniellenpläne.

(A.) Aus Saloniki meldet der Postländer „Corriere della Sera“, ein einflussreiches Mitglied des Ausschusses der nationalen Verteidigung habe dem Reichsminister des Innern geschrieben, wenn Griechenland jetzt nach dem Fall des Ministerpräsidenten Jannis nicht an der Seite des Bierverbandes in den Kämpfen zähle, werde der Ausschuss das griechische Wozobnen und die Inseln Chios, Lesbos, Samos, Stera und andere von Griechenland abtrennen, die Gebiete als unabhängige Staaten erklären und Venizelos an die Spitze der selbständigen Regierung berufen. Der Reichsminister hält es für schwer zu entscheiden, ob die Bewirkung dieses Planes wahrscheinlich sei.

Wir für unsern Teil glauben nicht daran, denn nur die mit französisch und engl. Golde besetzten Agenten (einschließlich Venizelos) schwärmen für Revolution und Krieg, sonst niemand.

Eine Zalkperr im Berggebiet abarbeiten.

St. Reichenberg i. B., 18. Sept. Das Berggebiet wurde von einer schweren Katastrophe heimgesucht. Gestern Montag in den Abendstunden ist die Zalkperr der weißen Delle auf bisher unangeführte Weise gesunken. Die Wassermenge ergiebt sich über die an den Klaffen der weißen Delle und die niedrigengelegenen Flächen.

Ein politisches Duell.

St. Genf, 19. Sept. Nachdem dem früheren Senator des Kantons Romandin, der wegen der Haltung des Kantons seinen Mandat erklärt hatte, und dem ehemaligen Minister des Reichers Streit, wird in den nächsten Tagen ein Duell stattfinden. Streit tritt als intimer Vertrauensmann und Berater des Königs.

Kalogeropoulos in Vierverbandsbesprechung.

St. Bern, 19. Sept. Das neue griechische Ministerium findet in Frankreich eine überaus schlechte Presse. Offenbar hatte nur ein einziges Ministerium der Entente gefolgt, nämlich ein Kabinet Venizelos. Kalogeropoulos hofft Venizelos u. werde wahrscheinlich heimlich für Deutschlands Rechnung arbeiten.

Reichstagsarbeit.

(A.) Bekanntlich wird sich der Reichstag in der bevorstehenden Tagung an erster Stelle mit der Ernährungsfrage zu beschäftigen haben. Die Unterlagen dafür wird auch diesmal eine Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrates bieten.

Raubritischer Heberfall.

St. Mainz, 19. Sept. Bei einem Spaziergang im Gonsenheimer Wald wurde Oberbürgermeister Göttelemann mit seiner Frau von einem 15-jährigen Burden unter Verhüllung eines Revolvers überfallen. Das Ehepaar warf dem Burden einen Geldbeutel hin, worauf der Burden einen 17-jährigen Burden aus Montbach, der seinem Vater mit mehreren Hundert Mark durchschraubt war.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. O. Ober, Vimbura.

Das eiserne Gebot der Stunde: Zeichne die Kriegsanleihe!

Ein sehr feistiger u. s. f. Belgier-Fuchs (Wald) steht auf Burggut Waldmannshausen zu verkaufen. Näheres H. Wiesel, Waagegeschäft, Sadamar, 2310

Geräumiges 3-Zimmer-Haus (Nähe Bahnhof) per sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unter 5168 an die Geschäftsstelle.

Zwei junge milchgebende Ziegen, bester Qualität, hat zu verkaufen 5221 Frau Luisa Groß Witwe, Sed bei Kemmerod. Schön möbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. 5227 Degerstr. 32.

Zwei Freunde, 25 Jahre, Landwirte, mit Vermögen, wünschen mit Damen gleichen Alters in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat. Angeb. mit Bild unt. Nr. 5217 an die Geschäftsstelle.

Inf. Uniform u. Mantel selbstg., Gr. 1,72 für schl. Figur, wenig getragen, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 5216 an die Geschäftsstelle.

Verloren goldenes Kettenarmband. Gegen Belohnung abzugeben. in der Expedition. 5214

Achtung. Warne hiermit jeden, dem Georg Frühwirth auf Stoff in meinem Namen etwas zu borgen, noch zu leihen, da ich für nichts hafte. 5213 Franz Scherer, Vimbura.

Ein Stundenmädchen über mittag gesucht. 5188 Degerstr. 68

Landsturmman sucht preiswert, möbl. Zimmer per 1. Oktober. Off. u. Nr. 5223 an d. Geschäftsstelle.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

So schlafe denn wohl, geliebter Sohn und Bruder, Kein Kampfetöse stört mehr deine Ruh', All' unser Hoffen, ach, es war vergebens, Nun deckt dich schon ein ganzes Jahr die fremde Erde zu!

Wiederfinden, Wiederseh'n, Einst in lichten Himmelshöhen!

Nach langer Ungewißheit erhielten wir endlich die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und treuer Bruder,

Ersatz-Reservist Jakob Schwarz,

Reserve-Inf.-Regiment 18, II. Komp. im blühenden Alter von 20 Jahren, seit 6. Oktober vorigen Jahres vermisst, am 16. Oktober infolge eines Kopfschusses in Feindesland gestorben ist.

In tiefer Trauer: Familie Math. Schwarz.

Caden, Frankreich, den 18. September 1916. Das Seelenamt für den Verstorbenen findet Mittwoch, den 20. September, um 7 Uhr in Schönberg statt.

Todes-Anzeige.



Am 4. September d. Js. starb fürs Vaterland in treuer Pflichterfüllung im 21. Lebensjahr unser lieber, guter Sohn, Bruder und Onkel

Willy Wagner

Grenadier im Garde-Grenadier-Regt. Kaiser Franz Nr. 2, 7. Kompanie.

In tiefem Schmerz: Familie Wagner.

Caden i. Westerwald, den 19. Sept. 1916.



Auf dem Felde der Ehre fiel unser Vorstandsmitglied

Joh. Reichwein (Müller)

Reserve-Inf.-Regt. 87, 9. Komp.

Er war Mitbegründer des Gesellenvereins und führte lange Jahre mit Liebe und Treue den Vorsitz.

Ehre seinem Andenken!

Oberzeuheim, den 17. September 1916.

Gesellen-Verein „Einigkeit“ Oberzeuheim.

Kaiser Wilhelms-Gymnasium, Montabaur.

Zum 1. Oktober d. Js. oder später ist die Stelle des Lehrers am Gymnasium (Gesanglehrer) neu zu besetzen. Dienstverhältnisse u. s. w. wie an staatlichen Anstalten. Katholische Bewerber, vor allem geprüfte Gesanglehrer, mit Unterrichtserfahrung in den Volksschulstufen und Chorleitung, wollen ihre Meldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 20. September einreichen an Das Kuratorium.

Die Oberförstereien Kroppach und Hachenburg verlaufen vor dem Einschlage im Wege des schriftlichen Angebots:

I. Oberförsterei Kroppach.

Los	Stück	Fläche	etwa	in
II.	B V.	60	60	60
III.	B II.	20	20	20
IV.	B II.	10	10	10
V.	A III.	100	100	100
VI.	B III.	50	50	50
VII.	A IV.	180	180	180
VIII.	B IV.	80	80	80
IX.	A V.	100	100	100
X.	B V.	40	40	40
XI.	B IV.	20	20	20
XII.	B V.	40	40	40

Schuhbez. Marienstatt.

Los	Stück	Fläche	etwa	in
XI.	B III.	30	30	30
XII.	B IV.	50	50	50
	B IV.	100	100	100

Besondere Bedingungen für beide Oberförstereien: Angebote sind je Festmeter bzw. Raummeter für jedes einzelne Los getrennt abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Holsubmission“ bis Mittwoch, den 27. September d. Js., vorm. 10⁰⁰, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Kroppach zu Hachenburg (im Schloß) abzugeben. Die Öffnung der Gebote geschieht an demselben Tage, 10⁰⁰ vorm., daselbst. Bieter sind 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Innerhalb 8 Tage nach dem Zuschlage sind 20% der Kaufsumme an die Kgl. Forstkasse zu Hachenburg zu zahlen. Eine Garantie, daß das Holz auch wirklich zum Einschlage der Oberförsterei Kroppach an Reichsförster Weber zu Marienstatt Hachenburg und für die Oberförsterei Hachenburg an Degemister Wehl zu Bellerhof, Wolf Trillingen, 5126

Der deutsche Modedanke

wird durch das beliebte Favorit-Moden-Album (60 Pfg.) wesentlich gestützt. Es bringt neben Alltags-Moden das bessere Kleid nach gewähltem Geschmack und das Stilkleid nach Künstler-Entwürfen. Alle sind nach Favorit-Schnitten leicht nachzuschneiden. Joh. Franz Schmidt, 2282 Limburg.

Piano

u. Kinder d. Jah. zu verkaufen. Off. unter 5178 a. d. Exped. d. Bl.

Stidereien.

Niesen-Auswahl jeder Art Wäschestidereien. Sehr billig. A. Albert jr., Obere Grabenstraße 10.

Dreschgarnitur.

Wegen Auflösung der Dreischgenossenschaft zu verkaufen eine vollständige bestehend in einer 7-pferdigen Automobilmotore, einem 64-litelligen Dreschwagen, sowie einem Walzha-Harris-Strohpressenbinder. Kaufliebhaber wollen sich wenden an den Verkaufer Michael Münz in Offheim.

Heirat.

Landwirt, Witwer, kath., Anfang der Fünfziger, mit gutgehendem landwirtschaftlichem Betrieb, wünscht mit anständiger kath. Mädchen, Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen, bekannt zu werden, zwecks baldiger Heirat. Verschwiegenheit Ehrensache. Offerten unter Nr. 5211 an die Expedition.

Für erwiesene zahlreiche Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen herzlichsten Dank 5187

Karl Thomas u. Frau.

Limburg, den 18. September 1916.

STOCK IN EISEN

Der Schluß der Nagelung ist auf den 15. Oktober 1916 festgesetzt worden.

Um die noch freien Stellen mit Nägeln zu füllen und jedermann die Spendung eines Beitrags zu dieser Kriegsvorsorge zu ermöglichen ist von jetzt an der Preis

eines eisernen Nagels auf 10 Pfg. eines kleinen goldenen Nagels auf 20 Pfg. herabgesetzt worden.

Denkt auch an die Geburtstags- und Namenstagsnagel. 5203

Nagelung täglich von 11—12^{1/2} u. 3—5 Uhr.

Helfe jeder das Wahrzeichen des Kreises Limburg aus eiserner Zeit vollenden!

Stenographie!

Am Freitag den 22. September 1916, abends 8 Uhr,

in der „Werner-Seegerschule“ hier Beginn eines Anfänger-Kursus für Damen und Herren in der Redezeichenkunst „Gabelsberger“.

Unterrichtsgebühr: (einschl. Lehrbücher) 8.— Mk. Anmeldungen an Buchhandlung Laibach, Papierwarenhandlung Adler, sowie am Eröffnungabend erbeten. Lahn-Vereinigung Gabelsbergerscher Stenographen.

Die Kultussteuern (2. Rate)

sind innerhalb 8 Tagen zu entrichten. 5222

Limburg, den 19. September 1916. Der Kulturrechner.

Mobilien-Versteigerung.

Freitag, den 22. September d. Js., morgens 9 Uhr anfangend, lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Wieseemann zu Eifen ihre sämtlichen Mobilien öffentlich an den Meistbietenden versteigern. Eifen, den 17. September 1916. Im Auftrag der Erben: Meichior Dahlem.

Von der Reise zurück.

Zahnpraxis von morgen, Dienstag den 19. Sept. wieder geöffnet. Sprechstunden: Werktags von 8—6^{1/2} Uhr, Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr. Viganos Nachfolger W. Podlaszewski, Dentist. Limburg, Ob. Schiede 10 I.

Kath. Fürsorgeverein Frankfurt a. Main.

Kath. Familien, welche bereit sind, Kinder vom Säuglingsalter bis zum 16. Lebensjahr gegen Entgelt in Pflege zu nehmen, werden hiermit gebeten, sich bei der unterzeichneten Geschäftsstelle zu melden. 4917

Kessel

alle Sorten aus Guß und Stahl. Meine Spezialität: Stahl-vernierete! Alleinverkauf der

„Boreal“-Zentrifugen, Fegmühlen, Reibmühlen, Brockler. Heimann Stern, Montabaur, Landwirtschaftliche Maschinen. 4877

Junge Leute

als Hilfsheizer für Dampswalzen gesucht. Maschinenfabrik Scheid. 5148

Für Kriegsbeschädigte.

Strebsame Leute zur Uebernahme einer Menage gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter Nr. 5187 an die Expedition d. Bl.

Amtliche Anzeigen.

Zusatz-Brotkarten.

Die Ausgabe der Zusatzbrotkarten für die Schwerarbeiter für die Zeit vom 10. Sept. bis 8. Oktober ds. Js. findet am Donnerstag, den 21. September, vormittags von 9—1 Uhr auf Zimmer Nr. 14 des Rathhauses statt.

Als Schwerarbeiter kommen in Betracht: Arbeiter in Zehm-, Kies- u. Tongruben, Postträger, Fuhrleute, Schmiede und dergl. schwere Berufe. Auch die Unterbeamten der Post, Eisenbahn und Polizei, welche im Nachdienste oder im Fahrdienste tätig sind, können berücksichtigt werden.

Es erhalten diese Personen als Zusatz pro Tag 50 Gramm oder für 4 Wochen 7 Tagekarten à 200 Gramm. Nur solche Personen können berücksichtigt werden, deren Einkommen nicht mehr wie 2500.— M. jährlich beträgt. Stenerzettel ist vorzulegen. Limburg, den 19. September 1916.

Der Magistrat.

Betrifft: Anmeldepflicht der Ausländer.

Gemäß Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 7. Dezember 1915, hat sich jeder 15 Jahre alter Ausländer binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes — oder in Ermangelung eines solchen — des behördlichen Ausweises bei der Ortspolizeibehörde persönlich anzumelden.

Ferner hat sich jeder Ausländer, der seinen Aufenthaltsort verläßt, binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlage seines Passes bezw. des behördlichen Ausweises persönlich abzumelden und dabei das Reisepaß anzugeben.

Die An- und Abmeldung kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an demselben Orte nicht länger als drei Tage dauert.

Insbesondere ist Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seiner gewerblichen und bergleichen Räumlichkeiten (Geschäftsstellen, Pensionen usw.) aufnimmt, verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde Mitteilung zu machen.

Die An- und Abmeldung hat im Rathaus, Zimmer Nr. 4, Polizeibüro, zu erfolgen. Unter Hinweis darauf, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden, fordere ich hiermit zur pünktlichen Befolgung der Bestimmungen auf. Limburg (Lothn), den 15. September 1916.

Die Polizeiverwaltung: Haerten.

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren mittels Kataphoresis-Apparat.

Zahnpraxis Viganos Nachf. W. Podlaszewski, Dentist.

Oberer Schiede 10. Schonendste Behandlung, daher Angestellten Personen sehr zu empfehlen. Sprechstunden Werktags von 8—6^{1/2} Uhr, Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr. Telefon Nr. 261. 2760

Tüchtiger Fuhrknecht

für Doppelpänner sofort gesucht. Josef Condermann. Limburg. 5191

Bädergehilfe

sofort gesucht. 5165

Joh. Hatzmann. Limburg.

Ein Schuhmachergehilfe

sofort gesucht von 5171

Christian Dommermuth, Goldhauser.

Junger Arbeiter

für Heizung u. sonstige Arbeiten gesucht. Lohn Mt. 2.50. 5172

Zu ers. in der Exped.

Ein kräftiger Bäderlehrling

sofort gesucht. 2298

Badermeister Anton Jörges, Badamar.

Lehrling

für ein bahnamtl. Expeditions-, Kohlen- und Möbeltransportgeschäft wird für 1. Okt. ein 5157

Mit guter Handschrift gesucht. Angebote unter Nr. 5192a an die Expedition.

Mauer und Steinhauer

sofort gesucht auf längere Zeit (Winterarbeit). Arbeit wird auch in Accord vergeben. 5211

Josef A. Dillmann, Baugeschäft, Niederbrechen.

Fuhrknechte

für sofort gesucht. 5226

Nichols Anton Gils, Limburg.

Zimmerleute

für dauernde Arbeit gesucht. 2311

Gabr. A. Gerster, Mainz.

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung. 5218

Wäntner Hammerschmidt, Limburg.

Tüchtige Köchin

für Bazarrett gesucht. 5189

Carl Schaller, Badhausstr. 2, Bad Gorb.

Ordentliches Mädchen

für Küche- und Hausarbeit für sofort oder später gesucht. 5173

Angebote unter Nr. 5212 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges, sauberes Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, vom Lande, per sofort oder später gesucht. 5161

Rühres in der Geschäftsstelle.

Ordentliches, tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. 5192

Zu ers. Reichsförst. 5192

Mädchen,

für Küche und Haus, welches selbständig kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, per 1. Oktober gesucht. Lohn Mt. 35 per Monat. 5157

Rüh. Geschäftsstelle.

Ordentliches, sauberes Mädchen,

welches schon gebirt hat, per 15. Oktober gesucht. 5184

Frau S. Sachs, Bahnhofstr.

Flaschepferd,

6 Jahr. Fuchswallach, 175 hoch, elegant gebaut, ein- und zweispännig gefahren, kammtromm und zugfest, ohne Tadel, sowie ein 2 Jahr. Napp, auch ein- und zweispännig eingefahren, ohne Fehler, ca. 1300 Pfund, billig zu verkaufen. 5199

Bahnhotel Würgendorf i. W. Tel. 14, Burbach.

Gaslüfter,

gut erhalten, schwebelicht, 2 Klappen, komplett m. Schalen, sehr billig zu verkaufen. 5199

Näheres Erwerb.

Zwei schöne 2-Zimmer-Bönnngen

an ruhige Leute zu vermieten. 5110

Gießhöferrug 8.